

Lebendige Gemeinden

Ihre katholische Gemeinde in Altbach, Deizisau, Hochdorf, Lichtenwald, Plochingen und Reichenbach

„Denn sie sollen
alle eins sein.“
(Joh 17,21A)

Ökumene

Okt | Nov
58-2025

Ich bin dankbar (Stefan Rehm)

Für die Steuern, die ich zahle, weil das bedeutet:
Ich habe Arbeit und Einkommen.

Für die Hose, die ein bisschen zu eng sitzt, weil das bedeutet:
Ich habe genug zu essen.

Für das Durcheinander nach der Feier, das ich aufräumen muss, weil das bedeutet:
Ich war von lieben Menschen umgeben.

Für den Rasen, der gemäht, die Fenster, die geputzt werden müssen,
weil das bedeutet: Ich habe ein Zuhause.

Für die laut geäußerten Beschwerden über die Regierung, weil das bedeutet:
Wir leben in einem freien Land und haben das Recht auf freie Meinungsäußerung.

Für die Parklücke, ganz hinten in der äußersten Ecke des Parkplatzes,
weil das bedeutet: Ich kann mir ein Auto leisten.

Für die Wäsche und den Bügelberg, weil das bedeutet,
dass ich genug Kleidung habe.

Für die Müdigkeit und die schmerzenden Muskeln am Ende des Tages, weil das bedeutet:
Ich bin fähig, hart zu arbeiten.

Für den Wecker, der morgens klingelt, weil das bedeutet:
Mir wird ein neuer Tag geschenkt.

Inhalt

04	Grußwort Pfarrerin Karin Keck	33	Ökumenische Erwachsenenbildung
07	Ökumene: Übersicht über die Beiträge	34	Nachmittag der Begegnung auf dem Stumpenhof
8	Geschichte der Ökumene	36	Die Idee des Weltgebetstags
13	Meine Erfahrungen mit der Ökumene	38	Sternsingeraktion als gemeinsames Zeichen: Kinder helfen Kindern
15	Ökumene vor Ort – als Christen glaubwürdig sein	39	Aktion Dreikönigssingen 2026
18	Gelebte Ökumene – die Bedeutung der Ökumene in der ehrenamtlichen Hospizbegleitung	40	Trauercafé Regenbogen
19	Hospizgruppe Deizisau und Altbach mit Johanniterstift Plochingen	40	Hospizgruppen begleiten am Lebensende
21	Ökumene in Altbach und Deizisau	41	Termine
22	Friedensfähig werden! – Ökumeni- sches Friedensgebet in Deizisau	44	Verabschiedung von Gabriela Schmoldt und Pfarrer Benni
23	Begegnung bei Kaffee und Kuchen – gelebte Ökumene in Altbach	46	„Du bist eine Mission“
24	Ökumenisches Taizé-Gebet in Deizisau	47	Neuer Pfarrvikar in Sankt Konrad
25	Montagstreff in Deizisau	48	Was für eine besondere Woche im Kiga St. Konrad
26	„Alle sind eingeladen!“ – Inklusiver ökumenischer Bläser-Gottesdienst in Plochingen	49	1...2...3... im Sauseschritt... im Michaeliskindergarten
28	Ökumenisches Friedensgebet in Plochingen	51	Reise zu Pfarrer Dikels indischer Ikone
29	Gottesdienste Oktober November 2025	54	Krippenspiele 2025
32	Gedenkfeiern für Verstorbene – Aller- seelen	55	Entwicklungsprozess „Kirche der Zukunft“
		57	Auflösung Quiz „Kreuze“
		58	Referent gesucht!
		59	Impressum
		60	Martinsritt 2025

Grußwort Pfarrerin Karin Keck

Text: Karin Keck. Porträt-Foto: Elke Pflumm. Foto Gottesdienst: Ulrike Ferrari

Liebe Geschwister in den katholischen Gemeinden in und um Plochingen!

Mit unserer katholischen Partnergemeinde in Plochingen haben wir schon lange eine gute Beziehung. Wir gestalten gemeinsam viele Gottesdienste im Lauf des Jahres – vom zweiten Weihnachtsfeiertag über den Gottesdienst im Grünen an Himmelfahrt bis zum Marquardtfest und den verschiedenen Vereinsfesten, dazu auch Schulgottesdienste in den Kirchen und in den Schulen. Bei der Planung der Kindergartenarbeit sind wir mit der Stadt Plochingen zusammen in einem Boot.

Mit der evangelisch-methodistischen Kirche und mit der neuapostolischen Kirche geht Ökumene noch weiter: zum Beispiel neulich beim inklusiven Gottesdienst zusammen mit dem Posaunenchor auf dem CVJM-Platz bzw. in der St. Konrad Kirche. Seit vielen Jahren beten wir jeden Mittwochabend mit einer gemeinsamen Liturgie in der Ottilienkapelle um den Frieden in der Welt und bieten vor Weihnachten Ruhepunkte im Advent an. Beim Weltgebetstag schauen wir gemeinsam, was Frauen in der weiten Welt bewegt, in der ökumenischen Erwachsenenbildung bieten wir gemeinsam Vorträge an und stellen uns sozial und ökologisch unserer Verantwortung. Einmal im Monat gibt es einen Nachmittag der Begegnung mit thematischen Impulsen und mit Kaffee und Kuchen, im Wechsel in den evangelischen oder katholischen Gemeinderäumen auf dem Stumpenhof. In der Hospizarbeit koordinieren wir die Begleitung von Schwerkranken, Sterbenden und auch Trauernden und bieten Fortbildungen an. In den Pflegeheimen

gestalten Diakone und Pfarrer im Ruhestand, Prädikanten und viele andere Ehrenamtliche zusammen mit den Hauptamtlichen die ökumenischen Gottesdienste für die Heimbewohner und -bewohnerinnen. Neuerdings gibt es auch ökumenisch organisierte Treffen für Allein-erziehende, und die Spielgruppen sind sowieso meist gemischt aus Familien mit allen möglichen Konfessionen, ja auch mit verschiedener oder gar keiner Religionszugehörigkeit.



Hätten sie gewusst, wie vielfältig die Ökumene ist? Bestimmt fällt ihnen auch noch etwas ein, was ich vergessen habe. Besonders bereichernd finde ich, dass all das von vielen verschiedenen Teams geplant und getragen wird. So muss Gemeindeleben sein! Jesus hat – so ist es in Johannes 17 überliefert, gebetet, dass alle, die an ihn glauben, eine Einheit seien. „Ich bitte aber ...dass sie alle eins seien.“

Aber in der Geschichte haben sich verschiedene christliche Konfessionen entwickelt. Oft war das auch ein schmerzlicher Streit. Im Jahre 2017 haben wir im Zuge des Reformationsjubiläums in Plochingen einen bewegenden Versöhnungsgottesdienst gefeiert, denn Jesus Christus hat uns den Dienst der Versöhnung und nicht den Streit aufgetragen. Wir versuchen als reformatorische Kirche, uns weiter zu entwickeln und doch auch an Traditionen festzuhalten. Was die eine Gemeinde nicht hat, kann die andere vielleicht besser. Wir alle profitieren vom Zusammenarbeiten,

vom Sich Ergänzen und Bereichern. So können die Menschen auch wählen, was sie interessant oder hilfreich finden.

Und genau das meint und bedeutet auch Ökumene. „Ökumene“ heißt übersetzt „das Haus, in dem wir wohnen/ die bewohnte Erde“ und meint die Verbundenheit von Christ*innen verschiedener Konfessionen. Diese Verbundenheit wird in Deutschland und weltweit gelebt – und eben auch in Plochingen. Eng verwandt mit der Ökumene ist der interreligiöse Dialog, das Gespräch mit Angehörigen anderer

Glaubensüberzeugungen. Immer soll es uns darum gehen, dass wir friedlich und gemeinsam das Beste für unseren Ort und diese Welt suchen. Das wollen wir tun in Dankbarkeit für dieses Haus der Welt, das uns geschenkt ist und für das wir gemeinsam vor Gott und unseren Mitmenschen verantwortlich sind.

Herzlich grüßt sie Pfarrerin Karin Keck, von der und für die evangelischen Kirchengemeinde Plochingen.



Ökumene

Begegnungen Seiten 23, 25 und 34

Friedensgebet Seiten 22 und 28

Hospiz Seiten 18 und 19

Gedanken Seiten 7, 13 und 15

**Gelebte
Ökumene** Seite 21

Gottesdienst Seite 26

Geschichte Seite 8

Montagstreff Seite 25

öeb Seite 33

Sternsinger Seiten 38 und 39

Taizé Seite 24

Weltgebetstag Seite 36

Ökumene

Text und Foto: Anna Tran

Liebe Gemeinde,

Ökumene – ein Wort, das wir oft hören. Aber was bedeutet es eigentlich für unseren Glauben und unser Leben? Für mich steckt darin eine tiefe Sehnsucht: die Sehnsucht nach Einheit unter allen, die Jesus Christus nachfolgen. Wir alle wissen, dass die Geschichte des Christentums auch eine Geschichte von Spaltungen, Trennungen und Verletzungen ist. Viel zu lange standen Mauern zwischen den Konfessionen, Mauern aus Misstrauen, Vorurteilen oder schlicht Unkenntnis. Doch zugleich gibt es die andere Geschichte: die der Begegnungen, des Dialogs, des Miteinanders. Dort, wo Menschen über die Grenzen hinweg ins Gespräch kommen, wo sie miteinander beten, wo sie gemeinsam für die Schwachen und Bedürftigen eintreten – dort wächst etwas, das unsere Welt dringend braucht: ein sichtbares Zeichen der Hoffnung.

Ökumene heißt nicht, dass wir alles gleich machen oder unsere Unterschiede verwischen. Es wäre arm, wenn wir unsere Traditionen verlieren würden. Aber wir dürfen lernen, diese Vielfalt als Reichtum zu sehen. Die eine Gemeinde kennt die Kraft der Liturgie, die andere die Lebendigkeit des gemeinschaftlichen Gebets, eine dritte die Stärke des diakonischen Handelns. All das zusammen zeigt ein größeres Bild von Gottes Liebe, als es eine Gemeinschaft allein je könnte.

Darum ist Ökumene nicht nur eine schöne Idee oder ein Zusatzthema für kirchliche Gremien. Sie ist vielmehr Kernauftrag unseres Glaubens. Denn



wir glauben an den einen Gott, der uns in Christus zusammengeführt hat, und an den Heiligen Geist, der uns verbindet über alle Grenzen hinweg. Wenn wir uns aufeinander einlassen, wenn wir einander zuhören, wenn wir gemeinsam feiern und arbeiten, dann spüren wir: Der Glaube trägt weiter, als wir es allein vermögen.

Gerade in unserer heutigen Welt, in der Polarisierung und Abgrenzung zunehmen, ist das Zeugnis der Einheit entscheidend. Wir sind berufen, Brückenbauerinnen und Brückenbauer zu sein. Wir sollen nicht das Trennende in den Mittelpunkt stellen, sondern das, was uns verbindet: die Liebe Gottes, die in Jesus Christus Mensch geworden ist und die größer ist als alle Unterschiede.

Ich wünsche mir, dass wir in unseren Gemeinden den Mut haben, diesen Weg weiterzugehen. Dass wir neugierig bleiben aufeinander, dass wir einander mit offenen Herzen begegnen und uns von Gott immer wieder neu zeigen lassen, was uns eint. Und dass wir gemeinsam glaubwürdig Zeugnis geben – nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten.

So wollen wir uns leiten lassen von dem Gebet Jesu, das wie ein Vermächtnis über allen ökumenischen Bemühungen steht:

„Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, so sollen auch sie in uns eins sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“ (Johannes 17,21)

In diesem Vertrauen dürfen wir unterwegs sein – als Teil einer weltweiten, bunten, lebendigen Kirche Christi.

Geschichte der Ökumene

Text: Bernhard Rudolf. Foto Seite 11: Bild: Doris Hopf, dorishopf.de. In: Pfarrbriefservice.de

Einführung

„Wohl an keinem Ort der Welt tritt die Spaltung der Christenheit sinnenfälliger in Erscheinung als an ihrem bedeutendsten Heiligtum, der Grabeskirche in Jerusalem. Freitags um 15.00 Uhr, zur Sterbestunde Jesu Christi, lässt sich dort ein seltsames Schauspiel beobachten: Griechisch-orthodoxe Mönche ziehen in gravitätischer Prozession zum Heiligen Grab, singend und von Weihrauchschwaden eingehüllt. Aus der den Franziskanern anvertrauten römisch-katholischen Kapelle dringen durch die bewusst geöffnete Tür inbrünstige lateinische Passionsgesänge in den Kirchenraum. Doch damit nicht genug: armenische Sängerknaben versuchen, von ihren Lehrern dazu angehalten, die Gesänge der anderen durch ihre hohen Kinderstimmen zu übertönen. Ein Stimmengewirr, das sich nicht zu einem Chor fügt und das dem würdigen Ort gewiss nicht angemessen ist! Nicht einmal dort, wo der Herr starb und begraben wurde, finden Christen aus verschiedenen Kirchen zur Eintracht des Gebetes zusammen.“ (Jörg Ernesti, S. 9; siehe Literaturhinweis)

Doch in diesem Beitrag geht es nicht um Spaltung, sondern um die Ökumene, die sichtbare Einheit der Christen, wie sie Jesus gewollt hat. Und gerade das ist eine vielfältige Angelegenheit, weil unter dem Begriff der Ökumene nicht von allen das Gleiche verstanden wird.

Bedeutung des Wortes Ökumene

Sehen wir uns zuerst genauer an, was das Wort Ökumene überhaupt bedeutet, bevor wir uns ihrer Geschichte zuwenden, bzw. warum wir Ökumene

überhaupt brauchen und was zu den Spaltungen der ehemals einen Kirche beigetragen hat. Danach beschäftigen wir uns mit der Geschichte dieser Ökumene.

Das Wort „Ökumene“ stammt aus dem Griechischen. Es leitet sich von „oikeo“ (wohnen) ab und bezeichnet „das Bewohnte“ oder auch die „ganze bewohnte Erde“. Man könnte also sagen, Ökumene ist die Lehre vom einigen Zusammenwohnen. (Quelle: EKD)

Die ersten Christen ... erste Differenzen

Schon Jesus selbst sah die Gefahr der Spaltung. Im Johannesevangelium können wir seine Forderung an seine damaligen Jünger – und an uns – lesen: *„Ich bitte aber nicht nur für sie allein, sondern auch für alle, die das Wort hören und an mich glauben. Denn sie sollen alle eins sein. (Joh 17, 20.21A; Übersetzung Jörg Zink)*

In der Apostelgeschichte wird von einem großen Streit darüber berichtet, ob auch Heiden getauft werden und sie ohne das Beschneidungsgebot Christen sein dürfen. Diese Spaltungsgefahr wurde noch durch das erste Apostelkonzil gebannt (Apg 15).

Die Spaltungen bis zu den ersten ökumenischen Bemühungen

Leider wurde dieser Weg der Streitbeilegung nicht fortgeführt, ja es wurden im Laufe der Geschichte Streitigkeiten in der Kirche durch Abspaltung und Verdammnis der jeweils anderen behandelt. Nicht das Bemühen um Einheit stand im Vordergrund, sondern

das sture Beharren auf der eigenen Ansicht bis hin zum Verstoßen der anderen. Nicht das oben zitierte Gebot des Eins-sein war der Weg, sondern das Denken, dass nur eine Gruppe die Wahrheit gepachtet hatte.

So kam es immer wieder und immer öfter zu Abspaltungen in der Kirche und es entstanden viele verschiedene Konfessionen und Gruppierungen, die wiederum selbst darauf beharrten (und teilweise noch beharren), alleine die richtige Kirche Jesu Christi zu sein. Ja, es gab sogar Kriege und Verfolgungen deswegen.



Erste moderne ökumenische Bestrebungen

„Die Bildung der »ökumenischen Bewegung« im engeren Sinne des Wortes vollzog sich zunächst auf dem Boden des Protestantismus und äußerlich ohne Beteiligung der katholischen Kirche.“ (Ernesti, S. 22) Doch wie kam es Anfang des 20. Jahrhunderts dazu, dass sich verschiedene Kirchen und Konfessionen der Ökumene zuwandten? Der Ausgangspunkt liegt wahrscheinlich in den missionarischen Bemühungen in den Kolonien der großen europäischen Länder. „Dass die christlichen Missionare verschiedenen Konfessionen angehörten, war im Verlauf des 19. Jahrhunderts zunehmend als Hindernis erlebt worden.“ (Ernesti, S.22)

Deshalb wurde im Jahr 1910 eine große Weltmissionskonferenz in Edinburgh veranstaltet, die gemeinhin als eigentlicher Beginn der ökumenischen Bewegung gilt.

„Neben der Mission bildete die christliche Friedensbewegung eine weitere Wurzel der modernen ökumenischen Bewegung. ... Sie waren beteiligt, als am Tag des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges in Konstanz der *Internationale Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen* gegründet wurde.“ (Ernesti, S. 23) Einer der Gründer und maßgeblichen Beteiligten war der schwedische Erzbischof Nathan Söderblom, der aus den schrecklichen Erfahrungen des Krieges kommend 1919 in einem Memorandum eine Weltkirchenkonferenz und die Schaffung eines Ökumenischen Rates vorschlug. Wahrscheinlich brachte er auch den Begriff „Ökumene“ ins Spiel.

Die Weltkonferenz für Praktisches Christentum

Auf den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges fußend, wo sich Christen als Feinde gegenüber standen und

sich töteten, wurde vom 19. – 30. August 1925 diese Weltkonferenz in Stockholm abgehalten. „Die Konferenz widmete sich der sozialen Frage und dem Frieden der Völker, der christlichen Erziehung und den Wegen einer neuen Kooperation der Kirchen auf politischem, karitativem und organisatorischem Gebiet. »Die Lehre trennt, der Dienst eint« wurde in Stockholm zum Schlagwort.“ (Ernesti, S. 27). Leider war die römisch-katholische Kirche nicht vertreten, sie hatte zu der Zeit noch keinerlei Interesse an einer Zusammenarbeit aller Konfessionen. Es gab sogar 1928 eine scharfe, römische Stellungnahme gegen die ökumenische Bewegung. 90 % der Teilnehmer aus 31 Kirchen gehörten reformatorischen Kirchen an, nur wenige Vertreter kamen aus Afrika und Asien.

Die Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung

Neben der Weltkonferenz für Praktisches Christentum, die die Fragen nach den Unterschieden der einzelnen Kirchen zurückstellte und dafür das gemeinsame christliche Zeugnis in den Vordergrund, gab es 1927 auch eine Konferenz, in der es mehr um theologische Grundsatzarbeit ging und nicht um die Wiederherstellung der Kircheneinheit. Interessant dabei ist, dass die orthodoxe Kirche in Gestalt des Ökumenischen Patriarchats in Konstantinopel mitarbeitete, ja sogar eine Säule der ökumenischen Bewegung bildete. Dies war aber nicht nach dem Geschmack Roms, das eine Abdriftung der orthodoxen Kirche ins Lager der Protestanten befürchtete.

Erste katholische Reaktionen zur Ökumene

„Dass sich nicht-katholische Gemeinschaften zusammenfanden, um über den christlichen Beitrag zu einer gerechteren Weltordnung, über das jeweilige Kirchenverständnis und Modelle für die Einheit zu beraten, war vielleicht noch nichts Besonderes.

Dass sie es jedoch mit dem Anspruch taten, die ganze Christenheit zu vertreten, musste die katholische Kirche irritieren. (Ernesti, S. 39)

In einem Hirtenbrief vom 1. November 1917 wurden von den katholischen Bischöfen die neueren ökumenischen Bestrebungen zwar abgelehnt, aber ein *„Zusammengehen in rein praktischen Fragen wirtschaftlicher und sozialer Natur sei erlaubt, und der konfessionelle Friede sei in jedem Fall zu wahren.“* (zitiert nach. Kirchliches Amtsblatt der Diözese Paderborn 60 (1917), 161f).

Im Vatikan galt das Interesse vor allem der Orthodoxie und den Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit diesen Kirchen. In der Enzyklika *Rerum Orientalium* rief Papst Pius XI. nachdrücklich zur Beschäftigung mit der orthodoxen Theologie und Liturgie auf.

„Man darf dieses neue Interesse an der Orthodoxie nicht als Ausweichen auf einen Nebenschauplatz deuten. Im Zugehen auf die getrennten Christen im christlichen Osten wurde vielmehr jenes andere in Richtung auf die aus römischer Sicht in Glaubenslehre und -praxis ungleich fremderen Protestanten vorbereitet.“ (Ernesti, S. 42)

Hinzuweisen ist dabei noch auf die Enzyklika *Mortalium animos* von 1928, die das äußere Vorgehen der katholischen Kirche bis nach 1945 bestimmte: „Die getrennten Gemeinschaften können nicht anerkannt werden, da die katholische Kirche die einzig wahre ist – eine gleichberechtigte Teilnahme an ökumenischen Tagungen käme aber einer solchen Anerkennung gleich. Nur die Rückkehr der getrennten Christen und das Gebet um diese Rückkehr kommen in Frage.“ (zitiert nach Ernesti, S. 43) Eine päpstliche Haltung, die aber die katholische Kirche nicht von jedem ökumenischen Kontakt ausschloss. „Im Übrigen wurde das Anliegen der Ökumene auf katholischer Seite auch

durch das Gebet um die Einheit wach gehalten.“ (Ernesti, S. 45) Es entstand die jährliche Gebetswoche im Januar.

Ökumene im Dritten Reich

„Betrachtet man die Geschichte der Ökumene, dann verdient die Zeit des Dritten Reiches sicher besondere Beachtung. Die beiden großen Konfessionen im Deutschen Reich wurden von den Nationalsozialisten auf verschiedene Art und Weise bedrängt.“ (Ernesti, S. 47) Sowohl Protestanten als auch Katholiken wurden verfolgt, bespitzelt und in Konzentrationslagern hingerichtet. Diese Erfahrung der gemeinsamen Verfolgung hatte auch Auswirkungen auf das gegenseitige Verhältnis. Vom 22. - 25. Mai 1934 fand in Berlin-Hermsdorf erstmals eine Konferenz evangelischer und katholischer Theologen statt – zwar streng geheim, aber von der Gestapo bespitzelt. „Nicht nur die Ökumene auf internationaler Ebene, sondern auch die Entwicklung im Reich war voll im Visier der Geheimpolizei. ... Die vor Ort gesammelten und ausgewerteten Informationen wurden im Reichssicherungshauptamt in Berlin zu umfassenden Berichten redigiert. Der Tenor dieser Berichte war eindeutig: Die Kirchen roten sich zusammen, um eine >>gemeinsame Abwehrfront<< gegen den Nationalsozialismus zu bilden.“ (Ernesti, S. 56)

So wurde gerade diese Zeit der Verfolgung von Vertretern beider Konfessionen zu einer Grundlage ökumenischer Gespräche nach dem Ende des Krieges.

Der ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK), gegründet 1948

Nach Kriegsende wurde die Gründung dieses Rates, der schon 1939 geplant war, wegen des Kriegsausbruchs aber verschoben wurde, durchgeführt. Am 22. August trafen sich Reformierte, Lutheraner, Orthodoxe, Anglikaner und Methodisten – insgesamt 147 Kirchen aus 47 Ländern. „Der ÖRK versteht sich demnach als eine »Gemeinschaft von Kirchen, die den Herrn Jesus Christus gemäß der Schrift als Gott und Heiland bekennen und darum gemeinsam zu erfüllen trachten, wozu sie berufen sind, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.«“ (Ernesti, S. 66f)

Die dritte Vollversammlung des ÖRK fand 1961 in Neu Delhi statt, zum ersten Mal nicht in der westlichen Welt, sondern in Asien, weil viele junge Kirchen aus Asien und Afrika neu zum Rat dazu gekommen waren. Die Ökumene wurde so zu einer weltweiten



Prozession der Konzilsväter, 11. Oktober 1962. Gemeinfrei

Bewegung, leider immer noch ohne katholische Beteiligung.

Ökumene zum Zweiten Vatikanischen Konzil hin

Natürlich blieben die ökumenischen Fortschritte und die Arbeit des ÖRK von katholischer Seite nicht unbeobachtet. Gab es anfangs noch Vorbehalte und Ermahnungen, Erinnerungen an das bestehende kirchenrechtliche Verbot der gemeinsamen Versammlungen, so kam aber schon am 20. Dezember 1949 die päpstliche *Instructio Ecclesia catholica*, in der es hieß: Die ökumenische Bewegung ist Frucht des Hl. Geistes. „Das Mühen um die Wiedervereinigung wird als Pflicht der Kirche bezeichnet. Den Bischöfen obliegt es, die ökumenische Bewegung zu beobachten und zu fördern, wobei sie das entsprechende Schrifttum überwachen und die Gefahr religiöser Indifferenz im Blick behalten sollten.“ (Ernesti, S. 74f)

Johannes XXIII. und das Zweite Vatikanische Konzil

„Am 5. Juni 1960 gründete Papst Johannes XXIII. das Sekretariat der Einheit der Christen als eine der vorbereitenden Kommissionen des Konzils. Damit begann das offizielle Engagement der katholischen Kirche in der ökumenischen Bewegung. Das Sekretariat bereitete für das Konzil die Dokumente für den Ökumenismus (*Unitatis redintegratio*), über die nichtchristlichen Religionen (*Nostra aetate*), über die Religionsfreiheit (*Dignitatis humanae*) sowie – in Zusammenarbeit mit der dogmatischen Kommission – die dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung (*Dei verbum*) vor. Nach Abschluss des Konzils bestätigte Papst Paul VI. das Sekretariat als ständige Einrichtung des Heiligen Stuhls.“ (vatican news.va.; siehe Literaturhinweis)

Papst Johannes Paul II. erhob das Sekretariat 1988 zum Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen. 2022 wurde es von Papst Franziskus in „Dikasterium zur Förderung der Einheit der Christen“ umbenannt.

„Laut der apostolischen Konstitution *Praedicate Evangelium* besteht die Aufgabe des Dikasteriums in der Förderung des ökumenischen Engagements innerhalb der katholischen Kirche sowie im Dialog mit anderen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften zur Wiederherstellung der Einheit unter den Christen.“ (vatican news.va.)

Ökumene heute

Ökumenisches Miteinander ist also nicht nur vor Ort, in den einzelnen Gemeinden, wie bei uns hier wichtig, sondern genauso in der gemeinsamen Arbeit und Diskussion in vielen Gremien und Tagungen, sowie im schwesterlichen und brüderlichen Verhalten zueinander.

Schließen möchte ich mit einer Aussage von Papst Franziskus 2022 an die Vollversammlung des damaligen Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen: „Gehen wir weiter, gehen wir gemeinsam. ... Ein orthodoxer Theologe sagte mir einmal, er wisse, wann die Theologen übereinstimmen würden: am Tag nach dem Jüngsten Gericht. Und bis dahin? Gehen wir wie Geschwister: im Gebet, in den Werken der Nächstenliebe, in der Suche nach Wahrheit – wie (Schwestern und) Brüder. Diese Geschwisterlichkeit gilt für uns alle.“ (vatican news. va)

Literaturhinweis:

Di Bussolo, Alessandro und Galgano, Mario:
Das Dikasterium zur Förderung der Einheit der Christen
in:

vatican news.va./vatican/news/2025-07dikasterium-einheit-christen

Ernesti, Jörg: Kleine Geschichte der Ökumene.

Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 2007

ISBN 978-3-451-29654-3

Meine Erfahrungen mit der Ökumene

Text: Bernhard Ascher. Foto: Peter Weidemann. In: Pfarrbriefservice.de

Die Ökumene ist mir sozusagen in die Wiege gelegt. Ich bin in Biberach an der Riss im Oberland geboren. Die Stadt hat eine kirchenhistorische Besonderheit. Die Stadtpfarrkirche St. Martin ist eine sogenannte Simultankirche, d. h. sie wird sowohl von der katholischen Kirche als auch von der evangelischen Kirche genutzt. Diese Regelung wurde bereits 1548 im Rahmen des Augsburger Religionsfriedens getroffen. D. h. seit dem 13. August 1548 nutzen in Biberach beide Konfessionen die Stadtpfarrkirche. Diese Regelung wurde dann auch beim Westfälischen Frieden 1648 bestätigt.

Für mich war also das Miteinander mit der evangelischen Kirchengemeinde selbstverständlich. Das evangelische Pfarrhaus und Sitz des Dekans lagen in unserer Nachbarschaft. Ich habe schon bei verschiedenen Ereignissen früh ökumenische Gottesdienste erlebt. Meine Mutter hatte uns Kinder schon früh den

Respekt vor der evangelischen Kirche nahegebracht. Ich erinnere mich, dass Sie an einem Karfreitag erfreut nach Hause kam, nachdem der evangelische Dekan ihr einen gesegneten Karfreitag gewünscht hatte.

Die Ökumene wurde in Biberach sehr pragmatisch gelebt. In der Stadtpfarrkirche gibt es nämlich einen katholischen und einen evangelischen Stromzähler! Und es war in den Augen mancher frommer Katholiken ein Ärgernis, als der katholische Pfarrer sich erlaubte, in der evangelischen Brauerei einzukehren. Von einer Frau zur Rede gestellt, warum er das getan habe, bekam sie zur Antwort: „Mir schmeckt das evangelische Bier genauso gut wie das katholische.“

In Deutschland kam nach dem Zweiten Weltkrieg Bewegung in die Ökumene. Bedingt durch die Vertreibung und die Flüchtlingsbewegung vieler Deutscher



aus den früheren Ostgebieten Deutschlands kam es dazu, dass die konfessionelle Landkarte sich veränderte. Viele Katholiken kamen in traditionelle protestantische Gebiete und umgekehrt. Plötzlich wohnte man Haus an Haus mit Mitgliedern anderer Kirchen. Mit unterschiedlichen Erfahrungen. Da kam es zu freundschaftlichen Beziehungen, aber man ging auch nicht immer edel miteinander um.

Es blieb auch nicht aus, dass konfessionsverschiedene Ehen geschlossen wurden. Aus Erzählungen muss ich leider feststellen, dass katholische Pfarrer vor allem in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts nicht immer gut mit diesen Paaren umgegangen sind. Das hat sich dann nach dem zweiten vatikanischen Konzil im Laufe der Jahre verändert. Kirchenrechtlich wurde konfessionsverschiedenen Paaren Vieles erleichtert.

Als Diakon und Vikar war ich vorwiegend bei ökumenischen Gottesdiensten aktiv. Vor allem bei ökumenischen Schülergottesdiensten. Das Miteinander mit den Lehrerinnen und Lehrern, den Pfarrerinnen und Pfarrern war immer angenehm und wertvoll. Ich konnte viel dabei lernen.

Als Pfarrer erlebte ich sowohl in Ludwigsburg als auch hier in unserer Kirchengemeinde, dass mittlerweile ein ökumenisches Miteinander selbstverständlich ist. Bei meinen Investiturgottesdiensten war ein Grußwort aus den evangelischen Kirchengemeinden selbstverständlich. Und auch ich durfte immer wieder evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer begrüßen. Ich erinnere mich an viele ökumenische Gottesdienste in den Schulen, bei Stadtfesten, Vereinsjubiläen, Feuerwehrfesten und Jubiläen der Feuerwehr. Und immer waren die Vorbereitungen angenehm und sehr inspirierend.

In Plochingen ist es üblich, dass wir uns vier Mal im Jahr zu ökumenischen Dienstbesprechungen treffen. Dort ist es eine Besonderheit, dass wir mit der evangelischen, der evangelisch-methodistischen und der Neuapostolischen Kirchengemeinde ökumenisch unterwegs sind. Das Miteinander habe ich immer als bereichernd erfahren und erlebt.

Die ökumenische Zusammenarbeit hat uns gut miteinander verbunden. Persönliche Kontakte sind entstanden. In Ludwigsburg gab es im Herbst immer die ökumenische Martinsgans, und oft haben wir uns gegenseitig zum Geburtstag eingeladen.

Bisweilen erlebe ich auch Reibungen im Miteinander, aber ganz selten. Die geschilderten Erfahrungen möchte ich zusammenfassen:

Unseren Kirchen bläst der Gegenwind heftig ins Gesicht. Wir sind sehr angefochten. Die Gründe sind bekannt:

Sinkende Mitgliederzahlen, sinkende Kirchensteuereinnahmen, sinkende Gottesdienstbesucherzahlen. Die Zahl der Pfarrerinnen und Pfarrer, der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nimmt ab. In Deutschland sind mittlerweile getaufte Christinnen und Christen in der Minderheit. Der Trennungsstrich geht schon lange nicht mehr zwischen den Kirchen, sondern zwischen den Kirchen und einer Gesellschaft, in die der Glaube zunehmend nicht mehr selbstverständlich ist.

Hier gilt es, gemeinsam den Glauben zu bezeugen, gemeinsam für den Glauben zu brennen, Jede Kirche mit ihren Vorzügen, mit ihren reichen Traditionen. Die Zukunft unserer Kirchen kann nur ökumenisch sein.

Ökumene vor Ort – als Christen glaubwürdig sein

Text: Petra Wagner. Fotos: Peter Wieland

Aufgewachsen in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts in einem traditionell evangelischen Dorf am Rande der Schwäbischen Alb, geprägt von einer kleinen katholischen Diasporagemeinde und einer Großfamilie, in der die eine Hälfte katholisch und die andere evangelisch war, gehörte für mich das ökumenische Miteinander zu den Selbstverständlichkeiten des kirchlichen Lebens. Zwar war mein evangelisch getaufter und konfirmierter Vater meiner Mutter zuliebe zur katholischen Kirche übergetreten und wurde wenige Jahre später sogar ehrenamtlicher Mesner der kleinen Filialgemeinde, aber es war keine Frage, dass Konfirmation und Erstkommunion ebenbürtige Feste waren, die Einschulungsgottesdienste und größere Festgottesdienste in der evangelischen Kirche stattfanden und ich in den ersten beiden Klassen am evangelischen Religionsunterricht teilnahm, weil es kein katholisches Angebot gab.

Visionen von einer Einheit in der Verschiedenheit

Während meines Theologiestudiums in Tübingen hörte ich immer wieder auch Vorlesungen der evangelischen Fakultät, besuchte Seminare im Institut für ökumenische Forschung und nahm an ökumenischen Studentengottesdiensten mit gemeinsamer Mahlfeier teil. Mit Interesse verfolgte ich die Diskussionen um die Unterschiede in der Interpretation von Rechtfertigung und Gnade, von Abendmahl und Eucharistie sowie im Amts- und Kirchenverständnis. Professor Küngs theologische Beiträge zur ökumenischen Verständigung und seine Vision von einer Aufhebung der Kirchenspaltung im Sinne einer Einheit in

der Verschiedenheit waren mir wichtig.

In meiner Zeit als katholische Religionslehrerin am Gymnasium stand die enge Zusammenarbeit mit den evangelischen Kolleginnen und Kollegen außer Frage. Wir bildeten eine gemeinsame Fachschaft, planten alle Aktivitäten gemeinsam und unsere ökumenischen Gottesdienste speisten sich aus den unterschiedlichen Traditionen, die wir einbringen konnten, und bereicherten das Schulleben. Wir setzten zwar im Religionsunterricht aufgrund des jeweiligen Bildungsplans unterschiedliche Akzente, aber es war klar, dass wir dieselben Lernziele verfolgten und uns theologisch in den wichtigen Fragen des Glaubens einig waren. Wir sahen unsere Kirchen auf Augenhöhe. Umso größer war unser Entsetzen, als Papst Benedikt XVI. im Jahr 2000 in seinem Schreiben „Dominus Jesus“ die Vorrangstellung der katholischen Kirche hervorhob und dann im Jahr 2010 den Protestanten sogar das Recht absprach, sich Kirche zu nennen. Als Katholikin musste ich mich für meine Kirchenleitung schämen!

Die Möglichkeit einer eucharistischen Gemeinschaft

Die ökumenische Zusammenarbeit der beiden Kirchen in Deutschland ließ sich durch solche Äußerungen zum Glück nicht wesentlich beeinträchtigen, zumindest gab es weiterhin gemeinsame Stellungnahmen zu wichtigen gesellschaftspolitischen Themen. Als wunder Punkt aber blieb und bleibt die Frage der eucharistischen Gemeinschaft, die ganz besonders für alle konfessionsverbindenden Familien von

wesentlicher Bedeutung ist. Hier tat sich im Jahr 2017 ein Lichtblick auf: In Ravensburg hatten die evangelische und die katholische Stadtkirchengemeinde beschlossen, ihrer tiefen Verbundenheit durch einen öffentlichen symbolischen Akt Ausdruck zu verleihen. Im Rahmen einer großen Veranstaltung, an der nicht nur viele Ravensburger, sondern auch Christen aus dem näheren Umfeld teilnahmen, unterzeichneten der katholische und der evangelische Stadtpfarrer sowie der Oberbürgermeister eine gemeinsame Erklärung zur Verstärkung der ökumenischen Zusammenarbeit und zur gegenseitigen Gewährung der eucharistischen Gastfreundschaft. Zusammen mit anderen Mitgliedern der Reforminitiative pro concilio erlebte ich eine bewegende Feier, die mit einer gemeinsamen Agape begonnen hatte, für die in der



Fußgängerzone lange Tischreihen aufgebaut waren, die von der evangelischen zur katholischen Kirche führten. Ein knappes Jahr später musste sich der katholische Pfarrer auf Weisung von Bischof Gebhard Fürst von der Erklärung distanzieren. Die Begründung: zu große Unterschiede im eucharistischen Verständnis. Evangelische Christen könnten zwar in Ausnahmesituationen an

der Kommunion teilnehmen, aber katholischen Christen sei die Teilnahme am Abendmahl nicht erlaubt. Das war wieder eine bittere Enttäuschung!

Gelebte Ökumene in Reichenbach

Nun habe ich im Ruhestand nach dem plötzlichen Tod von Helga Simon ehrenamtlich die Verantwortung für die ökumenischen Gottesdienste in Reichenbach übernommen, denn für das viel zu kleine Pastoralteam ist es unmöglich, die ökumenische Zusammenarbeit in allen sechs unterschiedlichen Kommunen unserer Pfarrei gleichermaßen zu pflegen. Die evangelischen Kirchengemeinden sind noch bei weitem besser aufgestellt, wobei es auch bei ihnen nun schon aus finanziellen Gründen zu Zusammenlegungen und Personalabbau kommt. Zum Glück gibt es bereits jahrzehntelang gewachsene ökumenische Traditionen. Dazu gehören in Reichenbach schon seit vielen Jahren der Seniorenkreis und das Handarbeitscafé. Einschulungs- und Schulgottesdienste werden ganz selbstverständlich ökumenisch gefeiert, auch dann, wenn es nur eine evangelische oder katholische Gottesdienstleitung gibt. Mehrmals im Jahr laden wir zu gemeinsam vorbereiteten Gottesdiensten ein, die am Sonntag oder Feiertag an die Stelle des jeweils eigenen konfessionellen Gottesdienstes treten: am Ostermontag, am Volkstrauertag, an Silvester und gegebenenfalls bei Dorffesten.

Alle zwei Wochen findet im evangelischen Albrecht-Teichmann-Stift ein ökumenischer Gottesdienst mit wechselnder Leitung statt; im November wird zusätzlich ein kooperativ gestalteter Totengedenkgottesdienst gefeiert, zu dem auch die Familienangehörigen eingeladen werden. Von Anfang an war klar, dass auch hier ökumenisch zusammengearbeitet wird. Es gibt eine gemeinsame Konzeption des Ablaufs und ein speziell für diese Gottesdienste zusammengestelltes Lieder- und Psalmenbuch. Es sind immer

alle eingeladen, ganz unabhängig davon, ob die Gottesdienstleitung evangelisch oder katholisch ist. Zur Zielgruppe gehören auch Angehörige sowie ältere Menschen außerhalb des Stifts, wobei nur selten Gäste von außen dabei sind. Die Zahl der Teilnehmenden liegt stabil bei ungefähr zwanzig Personen. Schon seit einigen Jahren wirken hier vorwiegend Ehrenamtliche, von evangelischer Seite federführend Diakon Martin Allmendinger aus dem Ruhestand heraus, und ich habe vor nun fast zwei Jahren den Stab von Helmut Hornisch übernommen.

Eine jahrzehntelange Tradition hat der Weltgebetstag der Frauen im März. Hier habe ich in diesem Jahr zum ersten Mal aktiv mitgewirkt und fand es bewundernswert, wie engagiert und ideenreich Frauen unterschiedlichen Alters zusammenarbeiteten und wie schnell die Rollen verteilt waren.

Bei all diesen gemeinsamen Vorbereitungen und Feiern mache ich die Erfahrung einer tiefen Verbundenheit im Glauben und werde bereichert durch neue Sichtweisen und andere liturgische Traditionen.

Zukunftsfragen

Die ökumenische Zusammenarbeit ist für mich eine Frage der Zukunft des christlichen Glaubens und der Glaubwürdigkeit von Christen in unserer Gesellschaft. In einer Zeit, in der immer weniger Menschen zu einer christlichen Kirche gehören, können wir es uns nicht leisten, unsere Unterschiede zu pflegen.

Gemeinsam müssen wir Wege suchen, um die Frohe Botschaft des Evangeliums für Menschen von heute zugänglich zu machen. Dazu sollten wir als katholische und evangelische Christinnen und Christen noch mehr aufeinander zugehen und unsere Zusammenarbeit verstärken.

Für unsere katholische Kirche stellen sich in besonderer Weise zwei wesentliche Fragen:

1. Will unsere Kirchenleitung wirklich darauf beharren, das Geheimnis des Glaubens letztverbindlich in genaue Worte fassen zu können oder wäre es nicht angemessener, die unterschiedlichen Auffassungen im Blick auf Abendmahl und Eucharistie stehen zu lassen und den gemeinsamen Glauben an die Gegenwart Christi hervorzuheben?
2. Wird unsere Kirche weiterhin eine klerikal geprägte Kirche sein, die mit der abnehmenden Zahl von Priestern immer mehr an gesellschaftlicher Bedeutung verliert, oder wird sie die Zugänge zu den kirchlichen Ämtern öffnen, echte Teilhabe für alle Gläubigen ermöglichen und damit zu neuer Lebendigkeit finden?

Eine weitere gemeinsame Aufgabe für Christen aller Konfessionen wartet auf uns: In einer Welt, in der zahlreiche kriegerische Konflikte religiös aufgeladen sind, kann dem Dialog mit anderen Religionen friedensstiftende Bedeutung zukommen. Und so sollten wir Ökumene auch als weltweite Gemeinschaft aller religiösen Menschen begreifen.



Ökumenischer Gottesdienst im Albrecht-Teichmann-Stift

Gelebte Ökumene – die Bedeutung der Ökumene in der ehrenamtlichen Hospizbegleitung

Text: Thomas Schönberner. Foto: Doris Hopf, dorishopf.de. In: Pfarrbriefservice.de

Die Hospizarbeit lebt von einem Grundsatz, der über konfessionelle und weltanschauliche Grenzen hinausweist: die Würde des Menschen am Lebensende. In der Begleitung schwerstkranker und sterbender Menschen zeigt sich, was „gelebte Ökumene“ bedeuten kann – nämlich ein offenes, vorbehaltloses Miteinander, das alle Menschen einschließt, unabhängig von Religion, Konfession oder persönlicher Weltanschauung.

Wir als Ambulante Hospizdienste Neckar-Fils setzen in unserer Arbeit bewusst auf diesen inklusiven Ansatz. In unseren ehrenamtlichen Hospizgruppen engagieren sich Menschen mit christlichem Hintergrund verschiedener Konfessionen ebenso wie Menschen ohne religiöse Bindung oder mit anderen weltanschaulichen Überzeugungen. Diese Vielfalt ist keine zufällige Begebenheit, sondern Ausdruck des hospizlichen Selbstverständnisses: Jeder Mensch ist einzigartig und verdient Respekt, Zuwendung und Begleitung – ohne Vorbehalte und ohne Bedingungen. Ökumene bedeutet hier nicht nur die Zusammenarbeit evangelischer und katholischer Christen, sondern eine Haltung des Dialogs und der Offenheit für alle.

Wir verstehen uns als eine Gruppe von Menschen, in der unterschiedliche Perspektiven Platz haben. Das zeigt sich in der Teamarbeit, wo unsere Ehrenamtlichen voneinander lernen und sich gegenseitig respektieren. Es zeigt sich aber auch in der Begleitung selbst: Unsere Hospizbegleiterinnen und -begleiter fragen nicht nach der Konfession oder Religion, um jemanden ein- oder auszuschließen, sondern

orientieren sich an den Bedürfnissen des Einzelnen und seiner Zugehörigen.

Wichtig ist dabei auch: Hospizdienste missionieren nicht! Ziel ist nicht die religiöse Überzeugung, sondern die menschliche Nähe. Spirituelle Bedürfnisse werden respektiert und aufgegriffen – aber sie



Hospizgruppe Deizisau und Altbach mit Johanniterstift Plochingen

Gespräch zwischen Stefanie Zimmermann und Klaus Hillius

werden nicht vorgegeben. Es wird das begleitet, was da ist!

Wer sich christliche Begleitung wünscht, bekommt sie, wer eine andere religiöse Praxis oder keine Religion lebt, wird genauso sensibel und wertschätzend begleitet.

So zeigt sich „gelebte Ökumene“ in der Hospizarbeit unseres Dienstes als ein tragfähiges Fundament für die ehrenamtliche Begleitung: Sie schafft eine Kultur des Miteinanders, in der alle Mitarbeitenden ihre Werte einbringen können, ohne anderen etwas aufzuzwingen. Sie ermöglicht, dass Menschen in ihrer letzten Lebensphase so angenommen werden, wie sie sind.

Die Hospizbewegung lebt diesen ökumenischen Geist bewusst. Denn sie weiß: Menschlichkeit kennt keine Grenzen. Und das Sterben ist eine existenzielle Erfahrung, die uns alle verbindet. Gerade deshalb ist die Offenheit gegenüber allen Religionen und Weltanschauungen kein Widerspruch zur Ökumene – sondern ihre lebendigste Form.

Dame Cicely Saunders, die Begründerin der modernen Hospizarbeit, hat es in einem kurzen, klaren Satz auf den Punkt gebracht;

„Sie sind wichtig, weil Sie eben Sie sind.
Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig, und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben können.“

Drei von vier Menschen in Deutschland wünschen sich, zu Hause zu sterben. Die Realität ist eine andere: für mehr als die Hälfte ist das Krankenhaus der Sterbeort; nur etwa jede fünfte Person stirbt zu Hause. Sterben zu Hause oder in der gewohnten Umgebung zu ermöglichen, ist das vorrangige Ziel der Hospizarbeit. Klaus Hillius ist Koordinator der Hospizgruppe Deizisau und Altbach mit Johanniterstift Plochingen.



Lieber Herr Hillius, wer kann die Angebote Ihrer Hospizgruppe in Anspruch nehmen?

Wir begleiten Schwerkranke und Sterbende und ihre Angehörigen. Die Hospizgruppe kann bereits in einer palliativen Situation um Unterstützung angefragt werden; wir empfehlen das sogar. Die Wünsche, Sorgen und Ängste des Kranken stehen für uns im Vordergrund, aber es geht auch um die Entlastung der Angehörigen. Die Pflege von schwerkranken oder sterbenden Angehörigen kann an die Belastungsgrenze führen. Während unsere Mitarbeitenden beim Familienmitglied bleiben, können die Angehörigen mal einen Café- oder Schwimmbadbesuch machen und Kraft tanken. Das ist in dieser Zeit auch sehr wichtig.

Wer arbeitet in der Hospizgruppe?

Die Mitarbeit erfolgt ehrenamtlich. Unsere Mitarbeitenden machen einen Befähigungskurs in Theorie und Praxis und werden auch nach dem Einstieg

regelmäßig fortgebildet. Es gibt Supervisionsgespräche und Fallbesprechungen. Die Ehrenamtlichen unterliegen der Schweigepflicht. Unterstützt werden sie von den ortsansässigen Ärzten, der Krankenpflegestation Altbach-Deizisau und der Nachbarschaftshilfe. Diese Abgrenzung ist wichtig, denn körperliche Pflege leisten die Ehrenamtlichen nicht.

Wer trägt die Kosten der Begleitung durch die Hospizgruppe?

Unser Dienst ist kostenfrei, Spenden sind selbstverständlich möglich.

Kann die Begleitung nur zu Hause stattfinden?

Nein, natürlich kommen wir auch ins Pflegeheim, wie hier in Altbach ins Seniorenzentrum der Bruderhaus-Diakonie. Die Mitarbeitenden dort im Haus tun, was sie können, aber es ist ihnen nicht immer möglich, bei Schwerkranken oder gar Sterbenden zu sein. Und genauso wie zu Hause können wir auch im Heim die Angehörigen unterstützen. Unsere Ehrenamtlichen begleiten, wenn z. B. die Angst zu groß ist, im Zimmer

des Sterbenden zu bleiben. Viele Angehörige trauern es sich dann nach stärkenden Gesprächen oder mit Begleitung doch zu und sind dann sehr dankbar, dass sie bis zum Schluss die Hand halten konnten.

Wer kann das Akutzimmer im Seniorenzentrum Altbach nutzen?

Das Cicely-Saunders-Zimmer ist als Überbrückung in einer Notsituation gedacht. Eine solche Situation kann nach einem Krankenhausaufenthalt entstehen, wenn die Pflege zu Hause noch nicht gewährleistet werden kann. Oder wenn pflegende Angehörige selbst im Krankenhaus sind oder anderweitig zeitweise nicht zur Verfügung stehen. Es kann auch sein, dass die Pflege zu Hause nicht mehr möglich ist, aber ein Heimplatz noch nicht zur Verfügung steht.

Was umfasst der Aufenthalt im Akutzimmer?

Die Pflege und Versorgung erfolgt durch das Personal des Pflegeheims. Die hausärztliche Anbindung ist gewährleistet. Eine Begleitung durch Mitarbeitende der Hospizgruppe ist auch hier möglich.



Der Vorstand des Fördervereins unterstützt die Arbeit der Hospizgruppe (Foto: Pils)



Das Cicely-Saunders-Zimmer im Pflegeheim Palmscher Garten Deizisau (Foto: Hillius)

Die Belegung des Zimmers ist nicht kostenfrei. Liegt bereits ein Pflegegrad vor, wird die Kostenübernahme bei der Pflegekasse beantragt. Liegt noch kein Pflegegrad vor, erfolgt ein Antrag auf Kurzzeitpflege bei der Krankenkasse. Es müssen aber nicht alle Dokumente sofort vorliegen. Im Zimmer besteht eine Übernachtungsmöglichkeit für Angehörige, für die keine Mehrkosten anfallen.

Ist die Hospizgruppe auch nach dem Tod für die Angehörigen da?

Ja natürlich, die Trauerarbeit ist ein ganz wichtiger Baustein unserer Arbeit. Wir begleiten Angehörige auf Wunsch auch in ihrer Trauer, dabei ist der Wunsch nach Unterstützung in dieser Zeit sehr unterschiedlich. Ein regelmäßiges Angebot ist unser Trauercafé Regenbogen einmal im Monat im „Treff am Markt“ in Plochingen. Neben Einzelbegleitung veranstalten wir einmal im Jahr auch einen Tag für Trauernde, darüber hinaus gibt es verschiedene Vortragsreihen.

Ich kann mir vorstellen, dass ich als Betroffene oder Angehörige überfordert sein werde, wenn ich mal in die Situation komme. An wen wende ich mich, wenn ich die Hilfe Ihrer Gruppe brauche?

Über das Hospizhandy ist die Einsatzleitung rund um die Uhr erreichbar:
0174 – 3000 397

Alle wichtigen Informationen sind auch auf unserer Internetseite unter
www.hospizgruppe-deizisau-altbach.de abrufbar.

Lieber Herr Hillius, herzlichen Dank für das Gespräch und an all Ihre Mitarbeitenden für diese wichtige Arbeit.

Ökumene in Altbach und Deizisau

Text: Monika Siegel und Dr. Martin Bald

Als Christen gemeinsam feiern und auch in der Öffentlichkeit auftreten ist in einer Zeit, in der wir als Kirche mehr und mehr den gesellschaftlichen Einfluss verlieren, wichtig. Als Christen leben wir aus einer gemeinsamen Quelle heraus, die uns antreibt und die Welt aus einem wertschätzenden und bewahrenden Blickwinkel aus betrachtet. Das ist in einer Welt, in der viele das Gefühl haben, dass sie aus den Fugen gerät, eine wichtige Stimme gegen Angst und Unsicherheit und eine Mahnung und Fürsprache für das Leben.

Gemeinsam hat diese Stimme mehr Einfluss.

In Altbach und Deizisau feiern wir selbstverständlich gemeinsam ökumenische Gottesdienste zu festlichen Anlässen, wie dem Hauptfest in Deizisau, dem Dorffest und dem Musikvereinfest in Altbach. Auch zu anderen Jubiläen sind wir gemeinsam als Christen gefragt. – Wir setzen damit ein Zeichen, dass wir nicht nur für uns allein leben – und glauben – sondern dass die Welt größer ist als unser kleiner Kosmos. – Auch am Weltgebetstag am ersten Freitag im März wird dies besonders deutlich.

In den Pflegeheimen feiern wir gemeinsam Gottesdienste. So erleben die Bewohner:innen Gemeinschaft im Glauben. Und der „Gottesdienst für kleine Leute“ in Deizisau ist eine von Anfang an ökumenische Initiative.

Auch wenn es darum geht am Volkstrauertag (Deizisau) oder Totensonntag (Altbach) ein Zeichen für den Frieden zu setzen, sind wir in ökumenischer Gemeinschaft mit der Bürgerlichen Gemeinde unterwegs und zeigen damit, dass wir uns aus unserer christlichen

Gesinnung heraus, für den Frieden einsetzen.

Bei vielen sozialen Veranstaltungen wie Seniorennachmittagen, dem Hospizdienst und dem Trauercafé sind wir gemeinsam als Christen gefragt. Es ist nicht wichtig, welche Konfession du hast, nur dass du dich engagierst – oder eben Gesellschaft willst oder Beistand brauchst; dass wir aufeinander zugehen und andere Menschen im Blick haben.

In Deizisau waren wir in den vergangenen Jahren meist beim Ostermarkt in ökumenischer Verbundenheit vertreten. Brauchtum (Osterkerze basteln), Wissen (Osterquiz) und Verkündigung (Ostergeschichte im Erzählzelt) waren dabei Beiträge, die bei einem bürgerlichen Ostermarkt den Hintergrund des Osterfestes ins Bewusstsein rücken.

In Altbach gibt es jedes Jahr im Advent eine Adventskalender-Initiative. Menschen treffen sich fast täglich, um gemeinsam zu singen und Advent zu feiern. In den vergangenen Jahren gab es auch immer wieder Initiativen, die uns in den Austausch über den Glauben gebracht haben. Ob bei Abenden zur Ökumenischen Bibelwoche in Altbach oder bei „Bibel meets...“ bei der Feuerwehr oder im Rathaus in Deizisau. Im Austausch merken wir, was uns gemeinsam antreibt und wie der Geist Gottes uns, gerade in ökumenischer Verbundenheit, inspiriert.

„Gemeinsam unseren Glauben leben“ – wir sind froh über die vielen ökumenischen Initiativen in Altbach und Deizisau. Wir kommen miteinander ins Gespräch und laden uns selbstverständlich gegeneinander ein. Gemeinsames Kennenlernen und Feiern fördert unser gemeinsames Christsein in einer Welt, in der die Botschaft von Frieden und Nächstenliebe immer notwendiger wird.

Friedensfähig werden! – Ökumenisches Friedensgebet in Deizisau

Text: Ruth Seel

Am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg. „Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus!“ lautet die Lehre daraus. Trotzdem sind weltweit viele Menschen von Gewalt und Kriegen betroffen. Täglich können wir das in den Nachrichten sehen. Die Bundesregierung stellt Milliarden für das Militär und Waffen zur Verfügung. Sicherheit und Abschreckung soll so gewährleistet werden.

Viele Menschen und Initiativen setzen sich für friedliche Konfliktlösungen, Diplomatie und soziale Gerechtigkeit ein. Ihre Gedanken und Ideen sind Zeichen der Hoffnung, die wir in diesen Zeiten dringend brauchen. Wir unterstützen sie dabei mit Friedensgebeten.

Einmal im Monat eine halbe Stunde Zeit für Information und Gebet, dazu laden wir in ökumenischer Verbundenheit herzlich ein!

Die Friedensgebete finden statt am Dienstag

14. Oktober,
18. November,
16. Dezember,

jeweils um 19:15 Uhr
in der Evangelischen Kirche Deizisau

Begegnung bei Kaffee und Kuchen – gelebte Ökumene in Altbach

Text und Foto: Anna Tran

Seit Oktober 2024 gibt es in Altbach ein neues Angebot, das Menschen zusammenführt: „Begegnung bei Kaffee und Kuchen“. Einmal im Monat öffnen sich die Türen zum gemütlichen Beisammensein, bei dem Begegnung, Austausch und ein abwechslungsreiches Programm im Mittelpunkt stehen.

Was zunächst als kleine Idee begann, ist inzwischen zu einem festen Termin für viele geworden. Alt und Jung, evangelisch, katholisch oder konfessionslos – alle sind willkommen. Genau das macht den besonderen Reiz aus: Menschen aus unterschiedlichen Lebenssituationen finden hier zueinander, kommen ins Gespräch und erleben Gemeinschaft.

Natürlich dürfen Kaffee und Kuchen dabei nicht fehlen. Doch das Besondere liegt im „Mehr“, das dieser Nachmittag bietet. Denn jedes Treffen wird von einem abwechslungsreichen Programm begleitet: mal wird gemeinsam gesungen, mal gibt es spannende

Einblicke in die Blindenschrift, mal wird die Arbeit der Altenhilfe Plochingen-Deizisau-Altbach e.V. vorgestellt. An anderen Nachmittagen stehen Gesellschaftsspiele auf dem Plan, die für fröhliche Runden und viel Gelächter sorgen. So gleicht kein Treffen dem anderen – und immer gibt es etwas Neues zu entdecken.

Gerade in unserer schnelllebigen Zeit, in der persönliche Kontakte manchmal zu kurz kommen, schafft die ökumenische Begegnung einen wertvollen Raum der Nähe. Hier ist Zeit für Gespräche, für gemeinsames Erleben und für das Gefühl: Wir gehören zusammen. Nicht Trennendes steht im Vordergrund, sondern das Verbindende – und genau das ist der Geist der Ökumene.

Die Resonanz zeigt: Das Angebot trifft einen Nerv. Viele kommen regelmäßig, andere schauen spontan vorbei. Alle erleben, dass Gemeinschaft trägt und bereichert.



Die nächsten Termine finden am 7.10., 4.11. und 2.12. jeweils um 14:30 Uhr im Martin-Luther-Saal unter der Christuskirche in Altbach statt. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Wer also Lust hat auf einen Nachmittag voller Begegnung, guten Gesprächen und kleinen Entdeckungen – der sollte unbedingt vorbeischaun. Denn bei Kaffee und Kuchen kommt man ins Gespräch, findet neue Impulse und spürt: Gemeinschaft schmeckt – im wahrsten Sinne des Wortes.

Ökumenisches Taizé-Gebet in Deizisau

Text: Anneli Lepschy, Foto: Bild: Rainer Köfferlein. In: Pfarrbriefservice.de

Seit 1996/97, nach dem Europäischen Jugendtreffen in Stuttgart, findet in Deizisau regelmäßig ein ökumenisches Taizé-Gebet statt.

Eine kleine Gruppe kommt 1 x im Monat, montags 19.30 Uhr im katholischen Gemeindehaus Deizisau, rund um das Kreuz zusammen, um zu beten, singen und in der Stille zur Ruhe zu kommen.

Dabei werden die speziellen Taizé-Lieder mehrmals wiederholt, denn nach dem Verständnis von Taizé ist der Gesang auch eine Form des Gebetes und der Meditation.

Wir freuen uns über jeden/jede neue/n Teilnehmer/in.

Möchten Sie mehr über die Gemeinschaft von Taizé Frankreich erfahren, schauen Sie im Internet nach unter www.taize.fr/de/

Termine 2025:
13. Oktober
17. November
15. Dezember

Termine 2026:
19. Januar
23. Februar
16. März
20. April
18. Mai
15. Juni
13. Juli
August entfällt
14. September
19. Oktober
16. November
14. Dezember



Montagstreff in Deizisau

Text und Fotos: Rosemarie Folwaczny

Vor 36 Jahren haben zwei visionäre Frauen, Siglinde Mühl und Dorle Breitenbach, den Grundstein für diesen Treff gelegt. Sie erkannten die Notwendigkeit eines Ortes, an dem Seniorinnen und Senioren sich begegnen, austauschen und eine Gemeinschaft bilden können. Ihre Leidenschaft, ihr Engagement und ihre Weitsicht haben es ermöglicht, dass wir auf eine lange Geschichte voller wunderbarer Erlebnisse zurückblicken können.

Der Treff ist ein lebendiger Teil unserer Gemeinde und das verdanken wir all den Menschen, die sich hier engagiert haben und weiterhin engagieren. Wir leben Ökumene.

Das Team des Montagstreffs sorgt mit viel Herz und Hingabe dafür, dass dieser Ort, ein Ort der Freude und des Miteinanders bleibt.

Das Engagement, die Geduld und die Kreativität jeder Mitarbeiterin tragen dazu bei, dass wir hier gemeinsam lachen, feiern und spielen können. Wir haben ein offenes Ohr für die Anliegen unserer Seniorinnen und Senioren, und schaffen es immer wieder, neue Ideen und Veranstaltungen zu entwickeln,



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Montagstreffs



MONTAGSTREFF

die unseren Treff lebendig halten und sicherstellen, dass sich jeder hier wohlfühlt.

Wir treffen uns jeden Montag von 14 bis 17 Uhr im Katholischen Gemeindehaus in Deizisau zu Kaffee und selbstgebackenen Kuchen. Anschließend wird gespielt. Kartenspiele, Brettspiele usw.

Wir feiern auch gerne zusammen. Der Rosenmontag ist ein besonderes Highlight, gefolgt von unserem Frühlingsfest, Herbstfest und unserer Weihnachtsfeier.

Für Altbach und Deizisau gibt es einen Fahrdienst, der unsere Gäste, die nicht mehr gut zu Fuß sind, nach vorheriger Anmeldung gerne abholt und dann wieder nach Hause bringt.

Auch Sie sind herzlich eingeladen.

Ansprechpartnerinnen:

Rosemarie Folwaczny: 07153-26465

Siglinde Mühl: 07153-23470



„Alle sind eingeladen!“ – Inklusiver ökumenischer Bläser-Gottesdienst in Plochingen

Text: Karin Keck. Fotos: Ulrike Ferrari (5) und Christina Bauer (7)



Trotz grauer Wolken und anhaltendem Regen ließ sich die festliche Stimmung beim ersten ökumenisch organisierten inklusiven Gottesdienst in Plochingen nicht trüben. Statt wie geplant beim CVJM-Häusle fand die Feier in St. Konrad statt.

Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst vom CVJM-Posaunenchor sowie Ulrike und Frank Ferrari.

Unter dem Motto „Alle sind eingeladen!“ erlebten die Besucherinnen und Besucher einen farbenfrohen Gottesdienst mit zahlreichen Mitwirkenden und interaktiven Stationen. Dort konnte man etwa Tischkärtchen gestalten – denn jede und jeder ist willkommen. Man konnte Seifenblasen steigen lassen, die für Leichtigkeit und Freude standen, Türme bauen als Zeichen gemeinsamer Stärke oder sich an einer Achtsamkeitsstation bewusst machen, dass





Gemeinschaft mit anderen auch Aufmerksamkeit braucht.

Pastorin Tabea Münz sprach ausgehend von dem Gleichnis Jesu vom großen Abendmahl aus Lukas 14, über Gottes Einladung an alle Menschen – und dass bei Gott jeder und jede einen Platz am Tisch hat, stark oder schwach, mit und ohne Behinderung.

Am Ende wurde beim Altar eine gemeinsam gestaltete bunte Girlande aufgehängt - ein Zeichen für Vielfalt und Gemeinschaft und die Botschaft: Gott lädt uns alle ein. Und gemeinsam feiern wir bunter. Der CVJM sorgte mit Essen vom Grill und vielen gespendeten Salaten dann auch für die Bewirtung im Gemeindezentrum.



Ökumenisches Friedensgebet in Plochingen

Text: Bernhard Rudolf. Fotos: links unten Regine Gienger; rechts unten Matthias Drißner

„Wenn viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können sie das Gesicht der Welt verändern.“ (afrikanisches Sprichwort)

Dieser Satz könnte auch ein Motto für unser ökumenisches Friedensgebet sein, wir sind nur ein kleiner Kreis, aber das Beten um den Frieden geschieht nicht nur bei und mit uns.

Der Gebetskreis kann auf eine inzwischen schon lange Tradition zurückblicken: Zum ersten Mal traf sich die Gruppe, als im Jahr 1991 der erste Golfkrieg begann. Seither fand er mit wenigen Unterbrechungen, wie in der Corona-Zeit, regelmäßig statt. Als dann im Februar 2022 die Ukraine überfallen wurde, fand sich die Gruppe wieder in der Ottilienkapelle zusammen, und das Friedensgebet etablierte sich erneut. Angeführt von Regine und Gottfried Gienger, für deren Engagement wir herzlich danken, bereiten verschiedene Vertreter der vier Konfessionen in

Plochingen (evangelisch, evangelisch-methodistisch, neapostolisch und katholisch) das Friedensgebet vor und halten es jeden Mittwoch um 19 Uhr in der Ottilienkapelle. Gottfried Gienger arbeitet von Zeit zu Zeit einen Plan aus, in den sich dann diejenigen eintragen, die am jeweiligen Tag das Friedensgebet machen wollen.

Das Friedensgebet folgt dabei einem klaren Ablauf: Begrüßung, Gebet, Psalm, kurzer Impuls, Fürbitten, Vaterunser, Friedensbitte und Segen, untermalt von Gesang und Musik, entweder mit der Gitarre oder der Orgel.

Vielen Dank an alle, die dieses Friedensgebet vorbereiten und an diejenigen, die mittwoch abends zur Ottilienkapelle kommen, um mit uns für den Frieden zu beten.

Wir laden alle herzlich dazu ein und freuen uns über jeden, der mit uns diese halbe Stunde in der Kapelle betet.



Gottesdienste Oktober | November 2025

in der Kirchengemeinde St. Konrad

(Stand 08.08.2025. Änderungen vorbehalten)

SA	04.10.	18:00	Eucharistiefeier	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
SO	05.10.	10:30	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
		18:00	Gemeinsame Eucharistiefeier deutsche und italienische Gemeinde	St. Konrad Plochingen
MO	06.10.	17:00	Rosenkranzandacht	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
FR	10.10.	18:00	Startgottesdienst Erstkommunionvorbereitung	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
SA	11.10.	18:00	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
SO	12.10.	09:00	Wortgottesfeier	St. Johann Plochingen
		10:30	Meditative Eucharistiefeier	Maria Immaculata Hochdorf
		11:00	about heaven	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
		17:00	Gottesdienst für kleine Leute	Evangelische Kirche Deizisau
		18:00	Eucharistiefeier (italienische Sprache)	St. Konrad Plochingen
MO	13.10.	17:00	Rosenkranzandacht	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
		19:30	Taizégebet	Saal Gemeindehaus Deizisau
DI	14.10.	18:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
		19:15	Ökumenisches Friedensgebet	Evangelische Kirche Deizisau
DO	16.10.	18:00	Rosenkranz (italienische Sprache)	St. Konrad Plochingen
FR	17.10.	18:00	Rosenkranz (italienische Sprache)	St. Konrad Plochingen
SA	18.10.	18:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
SO	19.10.	10:30	Kirche Kunterbunt	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
		10:30	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
MO	20.10.	17:00	Rosenkranzandacht	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
DI	21.10.	18:00	Eucharistiefeier	St. Michael Reichenbach
DO	23.10.	18:00	Rosenkranz (italienische Sprache)	St. Konrad Plochingen
FR	24.10.	18:00	Rosenkranz (italienische Sprache)	St. Konrad Plochingen
SA	25.10.	18:00	Eucharistiefeier	evangelische Auferstehungskirche Thomashardt
SO	26.10.	09:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
		10:30	Eucharistiefeier, anschließend Taufe	Maria Immaculata Hochdorf
		10:30	Missio - Gottesdienst	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach

Gottesdienste (Fortsetzung)

		18:00	Eucharistiefeier (italienische Sprache)	St. Konrad Plochingen
MO	27.10.	17:00	Rosenkranzandacht	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
DI	28.10.	18:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
SA	01.11.	10:30	Eucharistiefeier zu Allerheiligen	Maria Immaculata Hochdorf
		14:00	Andacht, anschließend Gräbersegnung	Friedhof Altbach
		14:00	Gräbersegnung	Friedhof Hochdorf
		14:00	Gräbersegnung	Stadtfriedhof Plochingen
		15:00	Gräbersegnung	Friedhof Reichenbach Start: Aussegnungshalle
		15:00	Gräbersegnung	Waldfriedhof Plochingen
SO	02.11.	09:00	Eucharistiefeier zu Allerseelen	St. Michael Reichenbach
		10:30	Eucharistiefeier zu Allerseelen	St. Konrad Plochingen
		10:30	Wort-Gottes-Feier zu Allerseelen	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
		11:30	Gräbersegnung	Friedhof Deizisau
FR	07.11.	17:00	Martinsritt	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SA	08.11.	17:00	Martinsritt	St. Konrad Plochingen
SO	09.11.	09:00	Eucharistiefeier	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
		09:30	Ökumenischer Gottesdienst zum Martinimarkt	Evangelische Martinskirche Hochdorf
		10:30	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
		18:00	Eucharistiefeier (italienische Sprache)	St. Konrad Plochingen
DI	11.11.	18:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
FR	14.11.	18:00	Gottesdienst Erstkommunionvorbereitung	St. Michael Reichenbach
SO	16.11.	10:00	Ökumenischer Gottesdienst zum Friedenssonntag	Evangelische Kirche Deizisau
		10:00	Ökumenischer Gottesdienst zum Volkstrauertag	Evangelische Mauritiuskirche Reichenbach
		10:30	Meditative Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
		17:00	Gottesdienst für kleine Leute	Katholische Kirche Deizisau
MO	17.11.	19:00	Gottesdienst der Mesner	St. Michael Reichenbach
		19:30	Taizégebet	Saal Gemeindehaus Deizisau

Gottesdienste (Fortsetzung)

DI	18.11.	19:15	Ökumenisches Friedensgebet	Evangelische Kirche Deizisau
FR	21.11.	18:00	Gottesdienst Erstkommunionvorbereitung	St. Konrad Plochingen
		18:00	Gottesdienst Erstkommunionvorbereitung	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
SA	22.11.	18:00	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen
SO	23.11.	09:00	Eucharistiefeier	Maria Immaculata Hochdorf
		10:30	Eucharistiefeier, anschließend Taufe	Klemens-Maria-Hofbauer Deizisau
		11:00	YouGo!	St. Konrad Plochingen
		18:00	Eucharistiefeier (italienische Sprache)	St. Konrad Plochingen
DI	25.11.	18:00	Eucharistiefeier	St. Johann Plochingen
SA	29.11.	18:00	Eucharistiefeier	evangelische Auferstehungskirche Thomashardt
SO	30.11.	09:00	Eucharistiefeier	Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
		10:30	Eucharistiefeier	St. Konrad Plochingen

Regelmäßige Gottesdienste und Andachten

Ökumenisches Friedensgebet:

mittwochs um 19:00 Uhr
in der Ottilienkapelle in Plochingen

Gebetsgruppe in kroatischer Sprache

montags um 19:00 Uhr
in der Heilig-Kreuz-Kirche Altbach
(außerhalb der Schulferien)

Gottesdienste in den Pflegeheimen:

Auch in den Pflegeheimen in Altbach, Deizisau, Hochdorf, Plochingen und Reichenbach feiern wir regelmäßig ökumenische Gottesdienste. Bitte erkundigen Sie sich in den Einrichtungen.

Gedenkfeiern für Verstorbene – Allerseelen

Text: Monika Siegel

Angehörige und Freunde von Verstorbenen sind herzlich zum Gottesdienst zu Allerseelen und zur Gräbersegnung auf die Friedhöfe in unserem Gemeindegebiet eingeladen.

Die Gräbersegnungen beginnen mit einem gemeinsamen Gebet an bzw. in den Aussegnungshallen. Anschließend besteht die Möglichkeit, einzelne Gräber segnen zu lassen.

Bitte machen Sie auf sich aufmerksam, dann kommen wir zu Ihnen an das Grab.

Samstag	01.11.	14:00 Uhr	Andacht und Gräbersegnung	Friedhof Altbach
Samstag	01.11.	14:00 Uhr	Gräbersegnung	Friedhof Hochdorf
Samstag	01.11.	14:00 Uhr	Gräbersegnung	Stadtfriedhof Plochingen
Samstag	01.11.	15:00 Uhr	Gräbersegnung	Friedhof Reichenbach, Start Aussegnungshalle
Samstag	01.11.	15:00 Uhr	Gräbersegnung	Waldfriedhof Plochingen

In den Gottesdiensten an Allerseelen gedenken wir den Verstorbenen. Für die Verstorbenen der letzten zwölf Monate aus unserer Kirchengemeinde wird mit Nennung des Namens jeweils eine Kerze entzündet. Die Angehörigen dürfen die Kerzen anschließend mit nach Hause nehmen.

Sonntag	02.11.	09:00 Uhr	Eucharistiefeier zu Allerseelen mit Gedenken der Verstorbenen aus Reichenbach, Lichtenwald und Hochdorf	St. Michael, Reichenbach
Sonntag	02.11.	10:30 Uhr	Eucharistiefeier zu Allerseelen mit Gedenken der Verstorbenen aus Plochingen	St. Konrad, Plochingen
Sonntag	02.11.	10:30 Uhr	Gottesdienst zu Allerseelen mit Gedenken der Verstorbenen aus Altbach und Deizisau	Klemens-Maria-Hofbauer, Deizisau

Ökumenische Erwachsenenbildung

Text und Fotos: Iris Richter



Der KGR der Plochinger Kirchengemeinde St. Konrad suchte vor über 25 Jahren jemanden, der sich der Katholischen Erwachsenenbildung annimmt. Christian Richter startete als Einzelkämpfer. Er hat schnell Mitstreiter und Zusammenschlüsse finden wollen, deshalb die katholischen Kindergärten um Themenwünsche gebeten, die anderen Teilorte mit ihren Ortsausschüssen zur Ideeengebung gebeten und schließlich die evangelische Seite angesprochen, die ebenfalls um ihr gleiches Projekt kämpfte. Die Nachfolger im KGR waren froh um die bestehenden Kontakte und holten weitere Kirchengemeinden mit ins Boot, um ein schönes, jährlich sich eines übergreifenden Themas widmendes Programm an Information und Unterhaltung zusammenzustellen.

Die muslimische und neuapostolische Gemeinde in Plochingen bot keine Ehrenamtlichen. Aber schon seit Pastor Schneidmesser ist die evangelisch-methodistische Kirche der dann ÖEB genannten Gruppe ein kreativer Partner, erst noch mit dessen Nachfolgerin Almuth Zipf und nun mit Elfriede Kreutter in Vertretung der Pastorin Tabea Münz. Die evangelische

Kirche wird durch Frau Christel Raisch seit Beginn repräsentiert (anfangs noch mit Dr. Dagmar Bluthardt und Dr. Hilmar Krapf), nun mit Verstärkung durch Pfarrer i.R. Heinrich Rothe. Von katholischer Seite vervollständigen die ÖEB Christa Cvikevic und Iris Richter (vorher auch Jürgen Günther), die Leitung hat Pfarrer Bernhard Ascher.

Um die finanziellen Möglichkeiten auszuschöpfen und Räume oder Arbeit auf mehrere Schultern und Gemeinden zu verteilen, sucht die ÖEB inzwischen oftmals die Zusammenarbeit mit der Senioren-Akademie Plochingen. Das soll aber nicht heißen, es geht nur um Themen der älteren Generation!

Wir als Gruppierung haben Spaß an religionsübergreifenden Themen und tauschen uns gerne im Team aus. Der Blick von verschiedenen Seiten ist uns immer wertvoll! Daraus entstehen die besten Ideen! Gerne würden wir auch die jüngere Generation „mitnehmen“! Diese Gruppierungen dürfen sich gerne an uns wenden, wenn ihnen ein Thema unter den Nägeln brennt! Wir sind offen für theologische,



Nachmittag der Begegnung auf dem Stumpenhof

Text und Fotos: Gerti Reiber

wirtschaftswissenschaftliche, politische, kreative und lustige Stoffe – alles, was gefällt! Personen, die nur zu einem Oberthema mitarbeiten wollen, oder auch ständige Unterstützung würde uns begeistern! Und alle mit Anregungen oder Verbesserungsvorschlägen zu neuen Themen oder Referaten sind herzlich willkommen!

Unsere variantenreichen Veranstaltungen zeigen die Fotos, z. B. von der Veranstaltung „Ikonen“, „Führungen durch verschiedene kirchliche Räume in Plochingen“ und „Die Fallen des Vergleichens“.

Auch Pfarrer Vogel hatten wir als Referent über das „Kirchenjahr“ gewonnen

Wir haben lustige Abende mit Andreas Malessa erlebt, aber uns auch mit gesellschaftskritischen Themen wie „Die Reise einer Jeans“ beschäftigt. Kinoabende und Ausflüge, geplant mit und ohne Kooperationspartner, gehörten ebenfalls schon zu unseren Angeboten.

In diesem Jahr ging es ums Oberthema „Wasser“ mit Besuch von Wasserwerk und Vortrag. Im nächsten Jahr werden wir uns voraussichtlich die christlichen Kirchen in Nahost anschauen.

Der Nachmittag der Begegnung ist ein ökumenischer Seniorennachmittag auf dem Stumpenhof und findet in der Regel am ersten Dienstag eines Monats abwechselnd in der Kirche St. Johann und dem Saal der Paul-Gerhardt-Kirche statt. Ich finde es schön, dass bei diesen Treffen die Konfession der einzelnen Teilnehmer keine Rolle spielt und jede und jeder herzlich willkommen ist.

Wie lange es den Nachmittag der Begegnung schon gibt, kann ich gar nicht genau sagen. Die, die ihn meines Wissens damals gegründet hatten, sind leider schon verstorben. Meine Mutter wurde dann im Jahr 2008 angesprochen, ob sie nicht mithelfen wolle und ob sie noch jemand kennen würde, der auch Lust dazu hätte. Das Team bestand damals aus 2 katholischen und 2 evangelischen Frauen und die katholischen Frauen wollten altersbedingt nur noch als Gäste kommen. So sind meine Mutter und ich seit Ende 2008 im Vorbereitungsteam. Zwischenzeitlich haben auch die 2 evangelischen Frauen altersbedingt aufgehört.



Wir konnten jedoch 3 neue Frauen finden, die unser Team bereichern.

Zu Beginn eines Nachmittags gibt es immer Kaffee, Tee, süße Stückle und Hefezopf. Anschließend noch kalte Getränke (Wasser, Apfelschorle und Wein). Danach beginnt dann das jeweilige Programm. Unser Jahresprogramm ist sehr abwechslungsreich. Wir haben sehr oft Vorträge von Referenten zu verschiedenen Themen. Es waren schon eine Märchenerzählerin, Clownfrauen und ein Zauberer da, die uns sehr gut unterhalten haben. Auch diverse Musikbeiträge, u. a. von einer 90-jährigen Dame aus Esslingen, die uns sehr stimmungsgewaltig mit Chansons, alten Schlagern und Gedichten hervorragend unterhalten hat. Leider ist sie in der Zwischenzeit verstorben.

Auch machen wir pro Jahr zwei Halbtages-Ausflüge in die „nähere“ Umgebung. Wir besuchten hier schon das Kloster Roggenburg, die Stiftskirche in Bad Urach, das Münster in Schwäbisch Gmünd. Aber nicht nur Kirchen und Museen sind unser Ziel. Wir hatten eine



Führung durch die Skulpturenallee in Strümpfelbach, bei einer Imkerei, auf einer Alpakafarm in Nürtingen, im Bibelgarten in Korb und einer Straußenfarm.

Ich hoffe, dass es den Nachmittag der Begegnung noch recht lange gibt und so die Gemeinschaft auf dem Stumpenhof weiter gestärkt wird.



Die Idee des Weltgebetstags

Text und Fotos: Ulrike Ferrari

Ein Gebet wandert über 24 Stunden lang um den Erdball ... und verbindet Frauen in mehr als 150 Ländern der Welt miteinander!

Über Konfessions- und Ländergrenzen hinweg engagieren sich christliche Frauen in der Bewegung des Weltgebetstags. Gemeinsam beten und handeln sie dafür, dass Frauen und Mädchen überall auf der Welt in Frieden, Gerechtigkeit und Würde leben können. So wurde der Weltgebetstag in den letzten 130 Jahren zur größten Basisbewegung christlicher Frauen.

Er wird immer am ersten Freitag im März gefeiert, in unserer Gemeinde an mehreren Orten.

Ein großes Team aus Frauen verschiedener christlicher Konfessionen bereitet den Gottesdienst und das anschließende Beisammensein mit landestypischem Essen immer vor. Dabei gibt es immer eine Gottesdienst-Vorlage von den Frauen aus dem Gastgeberland. Es gibt auch jedes Mal neue landestypische Musikstücke, die z. B. in Plochingen von einer ökumenisch zusammengestellten Gruppe von Musikern

und Musikerinnen einstudiert werden. Die Vielfalt der Instrumente ist ein Genuss!

Jedes Jahr lernen wir sehr viel über das Gastgeberland und die Probleme vor Ort – vor allem beim Vorbereitungstreffen im Januar in Esslingen.

Bis vor einigen Jahren wurde er noch „Weltgebetstag der Frauen“ betitelt. Das hat sich geändert. Wenn auch von Frauen vorbereitet sind natürlich auch Männer herzlich eingeladen mitzufeiern – und tun es immer mehr!

Die jährliche Kollekte und die Spenden, die dem Weltgebetstag zufließen, sind die finanzielle Grundlage für die Unterstützung von Frauenorganisationen auf der ganzen Welt. So können wir unsere Solidarität zeigen.

Hier ein paar Gedanken von Frauen aus dem Weltgebetstags-Team Plochingen:

- Für mich zeigt sich vor allem beim Weltgebetstag die gelebte Ökumene. Es begeistert mich,



wie Frauen weltweit, über Grenzen und Religionen hinweg, gemeinsam im Glauben verbunden sind. Es ist eine Einheit in Vielfalt, die auflebt durch das gemeinsame Gebet.

- Beim Weltgebetstag kommt die Ökumene sehr zum Tragen. Länder und Religionen bilden eine Gemeinschaft und die Musik tut ihr Übriges dazu. Es lässt die Grenzen verschwinden.
- In der Ökumene zeigen wir, dass wir als Christen mehr Gemeinsames haben als Trennendes
- Wir bereiten gemeinsam vor, tauchen in die Sorgen und Probleme des Gastgeberlandes ein, blicken über unseren Tellerrand hinaus, sind kreativ, nutzen die vielen Potentiale und Fähigkeiten aller Frauen und schaffen ein wunderbares gemeinsames Projekt. Immer an anderen Orten in Plochingen, geschwisterlich und gleichberechtigt. Es ist jedes Jahr ein wirkliches Highlight für mich und ich würde mir wünschen, dass noch mehr Menschen sich von diesem ökumenischen Zauber anstecken lassen.



Sternsingeraktion als gemeinsames Zeichen: Kinder helfen Kindern

Text: Constanze Pfaff. Foto: Anna-Marie Klier

Die Aktion Dreikönigssingen bringt jedes Jahr deutschlandweit 300.000 Kinder zusammen, um unter dem Motto „Kinder helfen Kindern“ in der Zeit zwischen Neujahr und dem 6. Januar für Kinderhilfsprojekte weltweit Geld zu sammeln, Gottes Segen und Wünsche für das kommende Jahr in die Häuser zu tragen und Freude zu schenken. Eine der Besonderheiten der Aktion ist die ökumenische Offenheit. So kommen auch jedes Jahr in unseren Gemeinden Kinder jeglicher Konfession zusammen und besuchen alle Häuser, die sich über einen Besuch freuen.

Auch in Lichtenwald haben wir wieder eingeladen und konnten in diesem Jahr sogar mit 50 Sternsängern starten. Wir möchten zeigen: In der Not gibt es keine Konfessionen, und dies gilt natürlich ebenso bei der Hilfe. So wird sichtbar, dass Hilfe unabhängig von Glaubenszugehörigkeit wirkt. Freundschaft, Solidarität und menschliche Würde stehen im Mittelpunkt. Die Sternsingeraktion verbindet alle Kinder und Jugendliche in einem gemeinsamen Projekt. Für die Kinder ist Ökumene kein Thema, sie handeln aus

der Freude am Tun und am Teilen, an der gemeinsamen Aktion und der Gemeinschaft und aus dem Mut, anderen zu begegnen. So werden ökumenische Werte greifbar – nicht durch Theorie, sondern durch tatkräftiges Teilen und Miteinander.

Dieses tatkräftige Miteinander und die Freude am gemeinsamen Tun erleben die Kinder und Jugendlichen auch bei einem anderen Gottesdienst. Schon fast traditionell findet jedes Jahr am ersten Samstag nach dem 6. Dezember ein Gottesdienst zu Ehren des heiligen Nikolaus statt, bei dem ein Singspiel zum Leben und Wirken des Heiligen im Mittelpunkt steht. In Kooperation mit dem dorfeigenen Kinderchor „Chorälchen“ des Gesangsvereins Frohsinn und dadurch wieder gelebter Ökumene, entsteht auch hier eine bunte und verbindende Feier, die auch zeigt, wie Vielfalt Kirchenkultur bereichern kann.

Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Aktionen, Gottesdienste, Musicals, Erlebnisse und andere Feierlichkeiten!



Aktion Dreikönigssingen 2026

Text: Kindermissionswerk. Plakat: © K M Asad / ich.tv / Kindermissionswerk

Die Aktion Dreikönigssingen 2026 steht unter dem Motto „Schule statt Fabrik – Sternsingen gegen Kinderarbeit“. Die Bekämpfung ausbeuterischer Kinderarbeit steht damit im Fokus. Als Kinderarbeit bezeichnet man Einkommen schaffende Tätigkeiten, für die Kinder zu jung sind, die sie vom Schulbesuch abhalten und die ihrer Gesundheit und Entwicklung schaden. Etwa ein Drittel der 167 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner von Bangladesch lebt in Armut. Um zum Familienunterhalt beizutragen, brechen viele Kinder die Grundschule ab und gehen arbeiten. Zwei Projekte in Bangladesch zeigen, wie das Engagement der Sternsingerinnen und Sternsinger dazu beiträgt, Kinderarbeit zu bekämpfen: Die Caritas Bangladesch bildet Kinder und Jugendliche armer und benachteiligter indigener Bevölkerungsgruppen aus. Die Abdur Rashid Khan Thakur Foundation (ARKTF) befreit in der Region Jessore in Westbangladesch Kinder und Jugendliche aus gesundheitsschädigenden Arbeitsverhältnissen.



Plochingen

Ansprechperson: Ulrike Ferrari,
Mail: fabiolu@t-online.de,
Starttreffen: 22. November um 11:00 Uhr,
Gemeindezentrum St. Konrad Plochingen

Altbach

Ansprechpersonen:
Familie Rotter, Tel. 07153/73489 und
Familie Eisele, Tel. 07153/928682
Starttreffen: 06. Dezember (2. Advent)
um 09:30 Uhr in Altbach

Deizisau: In den letzten Jahren hat es immer geklappt, dass auch in Deizisau Sternsinger unterwegs waren. Wer Lust hat mitzuhelfen (ob als Sternsinger, beim Begleiten der Gruppen oder in der Organisation), meldet sich bei Anna Tran (anna.tran@drs.de) Betreff: Sternsinger Deizisau

Reichenbach:

Ansprechperson: Gise Märkl
Mail: sternsinger.reichenbach@gmx.net

Hochdorf

Ansprechpersonen: Marion Frittrang,
Ramona Krohn und Stephanie Uckmann.
Mail: Sternsinger73269Hochdorf@gmail.com

Lichtenwald:

Ansprechpersonen:
Familien Boxberger und Pfaff.
Mail: sternsinger-lichtenwald@web.de

Trauercafé Regenbogen



Trauercafé Regenbogen
Für Menschen auf dem Trauerweg

Termine 2025

30.01.	Zeit: Jeweils am letzten Donnerstag eines Monats von 16.00 bis 18.00 Uhr
27.02.	
27.03.	Ort: Treff am Markt Am Markt 7, 73207 Plochingen
24.04.	
22.05.*	
26.06.	
31.07.	
28.08.	
25.09.	
30.10.	
27.11.	
11.12.*	

* vorgezogener Termin

Tag für Trauernde
Samstag, 08.11.2025
von 9.30 bis 16.30 Uhr
mit Anke Keil, Esslingen
Ort: Evang. Gemeindehaus Deizisau, Kirchstr. 4

Trauerbegleitungsgruppe Deizisau und Altbach, Plochingen, Reichenbach-Hochdorf-Lichtenwald in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Hospizgruppen

Für Menschen auf dem Trauerweg bietet die Trauerbegleitungsgruppe Plochingen/Deizisau/Reichenbach in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Hospizgruppen ein Trauercafé im Treff am Markt an – Marktstr. 7, gegenüber dem Alten Rathaus in der Plochinger Fußgängerzone – in der Regel jeden letzten Donnerstag im Monat von 16 bis 18 Uhr.

Außerdem bieten die TrauerbegleiterInnen auch gemeinsame Spaziergänge an, bei denen wir miteinander ins Gespräch kommen.

Sie sind willkommen in Ihrer Einzigartigkeit, mit Ihren Gefühlen und Ihren Sorgen, zum Reden und Schweigen, zum Füreinander-da-sein! Nähere Infos auf der Homepage www.hospizdienste-neckar-fils.de, per Mail kontakt@hospizdienste-neckar-fils.de oder über das Kontakttelefon 0157 30 13 88 67.

Hospizgruppen begleiten am Lebensende

Im Bereich unserer Kirchengemeinde gibt es drei Hospizgruppen:

Für Plochingen:
Mobiltelefon 0 170 – 10 30 593

Für Reichenbach, Hochdorf und Lichtenwald:
Mobiltelefon 0 175 – 83 96 780

Für Deizisau und Altbach,
mit Johanniterstift Plochingen:
Mobiltelefon 0 174 – 30 00 397



Termine

Wein & Musik
Lieblingsweine
Weinprobe und Tisch-Büffet

**Freitag, 10. Oktober 2025
um 19:00 Uhr**



Anmeldung über stkonrad.plochingen@drs.de
Maximal 40 Plätze
Kosten pro Person: 25.--€ mit Weinen
15.--€ ohne Weine



Nähere Infos auf www.mein-konrad.de

SA 18.10.

Faire Modenschau

Mode mal anders: individuell produziert, fair gehandelt, secondhand. In der Pause Fingerfood und Getränke.
Eintritt 10 €, Schüler/Studenten 5 €. Einlass 18 Uhr, Beginn 19 Uhr. Ev. Gemeindehaus, Hermannstr. 30, Plochingen.



Termine (Fortsetzung)



The poster features a dark blue sky with white clouds and a field of tall grass at the bottom. In the top left corner, there is a logo consisting of a stylized sailboat in green and blue, with the text 'Katholische Kirchengemeinde St. Konrad' below it. The main title 'about heaven' is in large white letters. Below it, 'Mit der Band Just be' is written in a smaller font. The event details are listed at the bottom in white text.

Katholische Kirchengemeinde
St. Konrad

about heaven

Mit der Band
*Just
be*

Sonntag, 12. Oktober 2025
11.00 Uhr
Heilig-Kreuz-Kirche Altbach



The poster has a white background with a colorful, abstract design at the top. The word 'Kirche' is written in large, colorful letters, with 'Kunterbunt' below it. The text 'frech und wild und wundervoll' is written above 'Kirche'. Below the title, there is a list of activities and a date. At the bottom, there is a QR code and contact information.

frech und wild
und wundervoll

Kirche Kunterbunt

Für...
... Familien mit Kindern von 0-12 Jahren
und alle, die Freude an Gemeinschaft haben.
Zeit für...
... Willkommen-Sein, Aktiv-Sein, Feiern und Essen.

„2,4,7,12,40...Zahlensalat“

Sonntag 19. Oktober 2025
10.30-13 Uhr
in und um die
Klemens-Maria-Hofbauer Kirche
in Deizisau (Kirchstraße 30)

Katholische Kirchengemeinde St. Konrad, Kärntnerbergstraße 12, 71013 Puchingen
Tel. 07142/89210-4, info@stkonrad-puchingen.de



The poster has a black background with colorful bokeh lights. The text 'Just be SING & PRAY' is written in large, white letters. Below it, there is a quote in a cursive font. The event details are listed at the bottom in white text.

Just be SING & PRAY

...und behaltet das Gute!

24. Oktober 2025
19:30 Uhr
Kath. Kirche
Deizisau

www.just-be.rocks

Termine (Fortsetzung)

Benefiz- Konzerte

Kirche St. Konrad
in Plochingen
19 Uhr

Termine:

♥ **Freitag, 03. Oktober 2025**

Es spielt **Frank Oidtman**, Kantor der evangelischen Kirchengemeinde Kaufbeuren

♥ **Sonntag, 19. Oktober 2025**

Es spielt **Felix Muntwiler**, Kirchenmusiker der katholischen Kirchengemeinde St. Paul in Esslingen

♥ **Samstag, 01. November 2025**

Es spielt **Georgios Zaimis**, Kantor der evangelischen Kirchengemeinde Plochingen

Der Eintritt ist frei, um Spenden zugunsten der Renovierung der Kirche St. Konrad wird gebeten.

Katholische Kirchengemeinde St. Konrad | Hindenburgstraße 67 | 73207 Plochingen
StKonrad.Plochingen@drs.de | 07153 - 826120

Bild Orgel: Sylvio Krüger. In: Pfarrbriefservice.de

HOFFNUNG LÄSST NICHT ZUGRUNDE GEHEN (Röm 5,5)

Unter diesem Leitwort feiern wir dieses Jahr den

„Sonntag der Weltmission“
am **26. Oktober 2025** um **10:30 Uhr**
in der Heilig-Kreuz-Kirche Altbach.

Musikalisch werden die Lieder von der Missio-Band begleitet. Dieses Jahr steht das Land Myanmar im Mittelpunkt.

In diesem Land leiden Menschen seit Jahren unter einem blutigen Bürgerkrieg, Millionen sind auf der Flucht, kaum wahrgenommen von der Weltöffentlichkeit.

Noch dazu wurden sie im März 2025 von einem verheerenden Erdbeben heimgesucht. Die Projektpartner/-innen von Missio leisten tagtäglich vor Ort Hilfe: Sie versorgen Menschen mit Nahrung, sauberem Wasser, Notunterkünften und sie machen Hoffnung spürbar.

Gemeinsam möchten wir am „Sonntag der Weltmission“ Solidarität mit Gebeten, Liedern, Informationen und Spenden für Myanmar bekunden und laden herzlich die ganze Kirchengemeinde dazu ein.



Verabschiedung von Gabriela Schmoldt und Pfarrer Benni

Text: Bernhard Rudolf. Fotos: Christina Bauer



Am 19. Juli bei der Vorabendmesse verabschiedete die Gemeinde die zwei pastoralen Mitarbeiter, die jetzt neue Aufgaben in der Diözese übernehmen.

Gabriela Schmoldt, die am 5. Juli von Bischof Klaus Krämer ihre Beauftragung als Pastoralreferentin erhielt, absolvierte ihre praktische Ausbildung (Berufseinführung) als Pastoralassistentin in unserer Gemeinde. Sie wird ab September in der Seelsorgeeinheit Weilheim-Lenningen tätig sein.



Pfarrer Benni, der Pfarrer Ascher als Pfarrvikar unterstützte, hat am 21. September seine Investitur als Pfarradministrator in St. Theresia in Trossingen.

Beide haben in ihrer seelsorgerischen Arbeit in unserer Kirchengemeinde Spuren hinterlassen und wir sind sehr dankbar, dass sie uns auf unserem Weg als Kirchengemeinde in den letzten Jahren so toll begleitet haben.

Pfarrer Ascher hat in seiner Predigt ihre Mitarbeit





gewürdigt und sie zu den Personen im Evangelium des Sonntages, Maria und Marta, in Bezug gesetzt. Genau wie diese beiden jeweils eine Seite vertreten – die eine im Zuhören, die andere in der praktischen Arbeit –, so haben auch Gabriela Schmoldt und Pfarrer Benni in ihrer Mitarbeit in unserer Kirchengemeinde beide Aspekte, das Zuhören und die Mitarbeit, ausgeübt. Er bedankte sich noch einmal herzlich für die Zeit, die sie mit und für uns eingebracht haben. Im Namen der Kirchengemeinde überreichte dann



Meike Pollanka beiden am Ende des Gottesdienstes ein kleines Abschiedsgeschenk, Pfarrer Benni eine weiße und eine grüne Stola, Gabriela Schmoldt mehrere Gutscheine, die sie mit ihrer Familie einlösen kann. Nach dem Gottesdienst gab es noch die Gelegenheit, sich im Gemeindesaal persönlich zu verabschieden.

Vielen Dank und für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen, Gabriela Schmoldt und Pfarrer Benni!



„Du bist eine Mission“

Text und Foto: Pater Thomas Puthiyaparambil



„Du bist eine Mission“. Seit meiner Kindheit hat mich dieses Thema sehr beschäftigt, und ich begann mein Leben als Ministrant in einem kleinen Ort in Kerala, Indien. In dieser Zeit war ich auch aktives Mitglied in der Jugendgruppe „Mission League“. Es handelt sich um eine

missionarische Jugendorganisation

in vielen Diözesen Indiens. Meine Eltern, Varghese und Elikutty, hatten immer einen großen Einfluss auf mein Leben durch ihren starken Glauben und ihre Frömmigkeit. Aufgewachsen mit neun Geschwistern, konnte ich mein Abitur rechtzeitig abschließen. Dann machte ich eine Ausbildung zum Lehrer fertig und begann zu arbeiten.

Dann kam durch eine Bekannte eine Möglichkeit, mein angestrebtes Ziel – Priester zu werden – zu verfolgen. Die Apostolische Lebensgemeinschaft der Priester, der ich angehöre, wurde in Deutschland durch Pfarrer Bernhard Bendel gegründet und verfolgte die Vision eines „neuen Pfingsten“: eine Kirche, die nicht in Strukturen und Regeln gefangen ist, sondern aus der Kraft des Lebendigen Geistes lebt und sich von ihm führen lässt. Das hat meine Seele sehr berührt, und ich entschied mich, dieser Ordensgemeinschaft zu folgen.

Nach dem Abschluss meines Studiums in Philosophie und Theologie in Vinjananilayam in Eluru, Andhra Pradesh, wurde ich schließlich 2000 zum Priester geweiht. Als Priester war ich Vizerektor und später

Rektor unseres Knabenseminars. In dieser Zeit habe ich auch eine Ausbildung zum Lehrer an der Hochschule abgeschlossen und als Direktor unserer Schule gearbeitet. Zudem übernahm ich vorübergehend die Leitung einer Pfarrei, bis ein Zuständiger ernannt wurde.

2010 kam eine Einladung des Bischofs von Rottenburg, meine Tätigkeit als Priester in seiner Diözese auszuführen. Im kalten Februar landete ich im Kloster Schöntal und durfte dort 8 Jahre als Pfarrvikar arbeiten; weitere sieben Jahre in Crailsheim als Pfarrvikar und Klinikseelsorger. Gerne arbeitete ich mit verschiedenen Altersgruppen und führte die Gemeinden, um im Glauben zu wachsen und ihre Stärke zu finden.

Ab September 2025 bin ich als Pfarrvikar in der Seelsorgeeinheit Kirchheim unter Teck und der Seelsorgeeinheit Neckar-Fils ernannt.

Mein Ziel ist es immer, mit Menschen meine eucharistische Freude zu teilen, neue Menschen kennenzulernen und meinen missionarischen Zielen zu folgen.

Pater Thomas Puthiyaparambil

Pfarrvikar in Kirchheim unter Teck und Neckar-Fils

Neuer Pfarrvikar in Sankt Konrad

Text: Bernhard Ascher. Bild: Monika Mahlknecht (Entwurf Fenster) / Peter Weidemann (Foto). In: Pfarrbriefservice.de

Kurz vor Beginn der Urlaubszeit mussten wir uns von Pastoralreferentin Gabriela Schmoltdt und Pfarrvikar Dr. Benni Marcose verabschieden. Sie waren in unserer Gemeinde engagiert tätig und hinterlassen schmerzliche Lücken. Eher unerwartet kann jetzt ein Teil der entstandenen Lücken wieder gefüllt werden.

Ebenfalls kurz vor Beginn der Urlaubszeit erhielten wir die Nachricht, dass zu uns ein neuer Pfarrvikar kommen wird. Pater Thomas Puthyaparambil aus der Provinz Kerala im Süden Indiens wird zum 1.9. seinen Dienst als Pfarrvikar in unserer Kirchengemeinde antreten. Er wird zu 50 % bei uns tätig sein. Wir „teilen“ ihn mit der Kirchengemeinde in Kirchheim/Teck, in der er ebenfalls zu 50 % seinen Dienst ausübt. Zusammen mit dem Kirchheimer Pfarrer Clemens Knorpp, mit Dekan Volker Weber und mit der Dekanatsreferentin Monika Scafuro haben wir uns überlegt, wie wir am besten die Dienste von Pater Thomas aufteilen können, und sind zu einem guten Ergebnis gekommen.

Pater Thomas ist seit 2010 in unserer Diözese im Dienst. Bis zum Jahr 2017 war er in Schöntal, dann anschließend in Crailsheim tätig. Wir heißen Pater Thomas ganz herzlich in unserer Gemeinde willkommen und wünschen ihm bei uns eine erfüllte Zeit.

Pfarrkirche St. Josef in Algund, Südtirol. Erbaut in den Jahren 1966 bis 1971. Architekten: Willy und Lilly Gutweniger.



Was für eine besondere Woche im Kiga St. Konrad

Text und Fotos: Anne Müller

Am Montag durften wir den ganzen Vormittag die Turnhalle des Gymnasiums Plochingen nutzen. Denn das Gymnasium hatte Wandertag.

„Theo, Theo ist fit... wie ein Turnschuh und alle machen mit!“ so wärmten wir uns zu Beginn der Stunde auf. Und nach dem Aufwärmen ging es dann über den aufgebauten Parcours. Klettern, Purzelbäume schlagen, sich selbst rollen, hüpfen, balancieren oder Fußball spielen.



Für jeden war was dabei! Egal ob klein oder groß! © Nach der Vesperpause ging es in die zweite Runde, bevor es dann wieder zurück in den Kindergarten ging! Ein toller Tag!



Der Dienstag war zugleich ein trauriger, wie auch glücklicher Tag. Denn unsere Giraffenkinder hatten ihren „Rauswurf“. Doch vorher durften die Kids ihren Schulranzen zeigen, den traditionellen Schultütenkuchen essen und auf „Ein Hoch auf uns...“ einen letzten Tanz tanzen, als ihren Eltern kamen, um sie in Empfang zu nehmen! Diese



Gelegenheit nutzten wir direkt, um unser BeKi-Zertifikat aufzuhängen! Denn wir sind nun neben einer zertifizierten Wanderkita auch eine BeKi-Kita. „Mit dem BeKi-Zertifikat zeigen ernährungsbewusste Kitas, dass sie alltagsnahe Ernährungsbildung und gesundheitsförderndes Essverhalten für Kinder leben.“ Stolz sind wir! Auf uns! Auf die Kids!! Auf alle Familien!!!



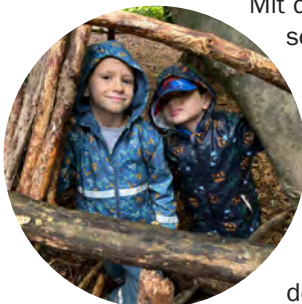
Am Nachmittag war unser Teamabschluss. Das letzte Mal vorm Sommer sehen wir uns alle noch einmal! Gemeinsames Essen, lachen und das Jahr nochmal vorüberziehen lassen...



Und ab dem Mittwoch sind wir nun im Wald unterwegs. „Schön ist es, im Wald zu sein, bei Regen oder Sonnenschein! Du und ich wir stimmen ein, schön ist es im Wald zu sein!“

1...2...3... im Sauseschritt.... im Michaeliskindergarten

Text: Yvonne Fernandez-Paul. Foto: Olga Neustätter



Mit diesem Lied beginnen wir unsere Waldtage! Zu Beginn hatten wir viel Regenwetter, das wurde erst in der zweiten Woche etwas besser. Aber das machte uns nichts aus, denn wir waren ja gut angezogen und eingepackt. Es ist schön, die Geräusche des Waldes zu erleben. Wie die Vögel zwitschern, der Regen auf die Blätter fällt und wenn es unter den Füßen knackt und knistert. So sind wir Stadtkinder der Natur und Gottes Schöpfung einmal sehr nah.



In den vergangenen Wochen hatten wir viel zu tun. Feste wurden geplant, Ausflüge organisiert und alle mussten kräftig mit anpacken.

Außerdem verabschiedeten wir unsere Kollegin Ulrike Vetter-Berroth in Ihren wohlverdienten Ruhestand. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge sagen wir hier noch einmal:
„Vielen Dank liebe Uli, wir werden dich vermissen.“

Im Juli standen unser jährliches Sommerfest, sowie der Ausflug mit unseren Vorschulkindern auf dem Plan.

Am 11. Juli trafen wir uns mit den Familien und Freunden des Michaeliskindergartens zu einem Ausflug nach Plochingen auf den Spielplatz. Gemeinsam starteten wir von der Schranke auf dem Siegenberg und liefen durch den Wald dorthin. Unterwegs mussten wir einige Aufgaben zum Thema „Tiere“ bewältigen. Als wir an unserem Ziel angekommen waren, suchten sich erstmal alle ein gemütliches Plätzchen für ihre Picknickdecke. Wir begrüßten alle Gäste mit unserem Lied „ Beim Sommerfest auf der Wiese...“, danach gab es noch eine kleine Siegerehrung. Alle Kinder bekamen hierbei eine kleine Überraschung als Belohnung für die Teilnahme an unserem „Wald-Quiz“.

Am 29. Juli fand dann unser Vorschulfest statt. Aufgrund der schlechten Wetterlage mussten wir den ursprünglichen Plan, einen Ausflug zum Nymphaeapark, leider canceln. Somit entschieden wir uns, einen schönen Nachmittag im Kindergarten zu gestalten.

Zu Beginn gab es für alle leckere Spaghetti mit Tomatensauce. Frisch gestärkt, mussten die Kinder verschiedene Teamaufgaben und Rätsel bei der Vorschulolympiade lösen und wurden mit einer Urkunde als beste Vorschulagenten geehrt.

Danach trafen wir uns alle im gelben Raum und sahen uns einen Film von Petterson und Findus an. Natürlich durfte bei diesem Vergnügen das Popcorn nicht fehlen.

Zum Schluss gab es noch für alle ein leckeres Eis mit Streusel. Es war ein wunderschöner Nachmittag mit vielen Highlights und viel Spaß.

Im August war dann Endspurt angesagt. Wir verbrachten viel Zeit in unserem wunderschönen Garten und genossen die vielen Sonnenstunden.

Am 8. August war es dann soweit, der allerletzte

Kindergartentag vor unseren Sommerferien stand vor der Tür.

Nun hieß es Abschied, Abschied, Abschied. Für die einen in den Urlaub und für die anderen das Ende ihrer Kindergarten-Zeit. So verabschiedeten wir uns von Jessica Berger, die bei uns ihr FSJ absolviert hat und von Celina Weber, die bei uns 2 ½ Jahre lang ihre Praktika für die Ausbildung zur Erzieherin gemacht hat. Wir bedanken uns für ihre tolle Unterstützung und wünschen den Beiden alles Gute für ihre Zukunft.

Und natürlich hieß es auch dieses Jahr für unsere „Großen“:

„1-2-3, Deine Kindergartenzeit ist jetzt vorbei!“

Mit diesem Spruch schaukelten wir unsere Vorschulkinder aus dem Kindergarten. Ganze 7x wurde die Schaukel für Sarah, Mara, Emma, Nora, Sina, Leon und Jordan geschwungen. Zum Abschied bekamen wir noch selbst gestaltete Zaunlatten von den Kindern geschenkt, welche nun wieder für ein ganzes Jahr unser Gartentor schmücken und bestimmt die ein oder andere Erinnerung hervorrufen werden. Vielen Dank an alle Vorschulkinder dafür, wir wünschen euch an dieser Stelle alles Gute für das, was ihr euch vornehmt.

Es grüßt ganz herzlich das Team vom Michaeliskindergarten!

Reise zu Pfarrer Dikels indischer Ikone

Text und Fotos: Bernhard Rudolf

Bei seinem Besuch letztes Jahr traf Pfarrer Bennis Heimatbischof Dr. Albert Anasthas auch Pfarrer Gustav Dikel und bewunderte seine Ikonenmalerei. Dabei kam die Idee auf, dass Pfarrer Dikel eine spezielle Ikone für die indische Diözese Kuzhithurai malen könnte. Diese Ikone, die im Zentrum den Diözesanheiligen Devasahayam zeigt, wurde nach Indien geschickt und hängt im dortigen Diözesanmuseum am Geburtsort des Heiligen.

(Devasahayam Pillai, auch bekannt als Mar Lazarus Sahada, wurde am 23. April 1712 als Neelakanta Pillai geboren und später getauft als Lazarus. Er entstammte einer hinduistischen Adelsfamilie und diente als Hofbeamter von König Marthanda Varma. Er konvertierte vom Hinduismus zum Katholizismus und wurde am 14. Januar 1752 für seinen Glauben hingerichtet. Papst Franziskus sprach ihn am 15. Mai 2022 heilig. (Quelle: Wikipedia))

Nattalam

Als wir (Pfarrer Ascher, meine Frau und ich) Ende Juli Pfarrer Benni in seinem Heimaturlaub nach Indien begleiteten, war der Besuch des Wallfahrtsortes Nattalam, wo Devasahayam geboren wurde, eines der Hauptziele. Dieser Ort ist inzwischen der Sitz des Diözesanmuseums, das über dem Elternhaus des Heiligen gebaut wurde, und ein Platz, den viele



Pilger aufsuchen. Wir konnten einem Gottesdienst in tamilischer Sprache beiwohnen, der von circa tausend Gläubigen besucht wurde. Nach dem Gottesdienst gab es für diese Pilger ein einfaches Mittagessen. Hier hat die Diözese auch Schwierigkeiten, wie uns Bischof Albert bei einem Besuch bei ihm erzählte. Sie würden gern diese vielen Pilger besser betreuen, eine Pilgerherberge bauen und auch eine Anlaufsstelle, aber das wird nur möglich werden durch Spenden von außen.

Natürlich besuchten wir auch andere Orte:

Velankanni

Dieser Ort am Golf von Bengalen gilt als „Lourdes des Ostens“, weil

es da um 1600 drei Marienerscheinungen gegeben haben soll. Dort wurde eine Kirche im neugotischen Stil errichtet, „Unserer lieben Frau der Gesundheit“ geweiht, die von Papst Johannes XXIII. 1962 in den Rang einer Basilika erhoben wurde. Der Wallfahrt hierher werden heilende Kräfte zugeschrieben. Außer von Katholiken wird die Basilika auch von örtlichen Hindus und Muslimen besucht.

Velankanni ist der wichtigste christliche Wallfahrtsort Indiens, der jährlich von Millionen von Pilgern besucht wird. Es werden Messen in acht verschiedenen Sprachen gehalten (darunter Tamil und Hindi) (Quelle: Wikipedia)

(Einer alten Erzählung aus dem 16. Jahrhundert zufolge erschien die Gottesmutter dort einem Jungen, der Milch für einen Käufer holte, und bat ihn um Milch für das Kind, das sie auf dem Arm trug. Der Junge willigte ein, und als er beim Käufer war, stellte er fest, dass nichts von der Milch in dem Krug fehlte. (Quelle: Vatican News))

Heimatort von Pfarrer Benni: Mylancode

Auch in Bennis Heimatgemeinde erlebten wir einen schönen Sonntagsgottesdienst, der dort um 7 Uhr morgens begann, ca. 2 Stunden dauerte und das in einer gut gefüllten Kirche. Die Herzlichkeit, Freundlichkeit und besonders der tief gelebte Glaube der Gottesdienstbesucher haben uns sehr beeindruckt. Es ist für uns nüchterne deutsche Katholiken eine ganz besondere Erfahrung, zu erleben, wie in diesen indischen Gemeinden Gottesdienste gefeiert werden. Etwas mehr von diesem Gefühl würde auch unsere Gottesdienste bereichern (vielleicht mit Ausnahme der sehr langen Predigt, die aber für die indischen Katholiken dazu gehört).



Nattalam

Besuch bei Bischof Dr. Albert Anasthas

Auf Einladung von Bischof Albert, der ja wie erwähnt letztes Jahr in unserer Kirchengemeinde zu Besuch war, durften wir ihn und seinen Stab zum Abendessen besuchen und den leider noch nicht fertig gestellten Verwaltungssitz besichtigen. Bischof Albert hatte ja bei seinem Besuch um Spenden für dieses für seine Diözese so wichtige Gebäude gebeten. Noch immer wird daran gebaut, so gut wie es die beschränkten finanziellen Mittel zulassen, und es besteht die Hoffnung, das er nun im Dezember eingeweiht werden kann. Wir bewundern den Mut und das Gottvertrauen des Bischofs und seiner Mitarbeiter, die voll Energie und Kraft am Gedeihen ihrer Diözese und an den nicht einfachen Aufgaben dafür arbeiten.

Die Organisation Liebe Trust

Es gibt in der indischen Provinz Tamil Nadu, zu der die Heimatdiözese von Pfarrer Benni gehört, ein großes Problem für die Kinder armer Eltern und für die, die Waisen sind. Viele dieser Familien können sich das Schulgeld sowie Mittel für Schulkleidung und



Mylancode

Lernmaterial nicht leisten, weshalb die betroffenen Kinder die Schule abbrechen und Kinderarbeit – eigentlich verboten, aber gang und gäbe – verrichten müssen. Dadurch haben diese Kinder natürlich keine Möglichkeit, später ein gesichertes Einkommen und menschenwürdige Lebensumstände zu haben.

Deshalb haben Pfarrer Benni und einige andere Priester und Laien ein Patenschaftsprojekt ins Leben gerufen. Diese Initiative kümmert sich um Schulkinder, die eine Unterstützung benötigen. Für 30 Euro monatlich kann man eine Patenschaft für ein Kind übernehmen.

Da ich diese Initiative nicht nur als Pate unterstützen will, sondern auch als Ansprechpartner für unsere Gemeinde, war es mir wichtig, die Leute kennenzulernen, die sich in Indien ehrenamtlich und intensiv um diese Kinder kümmern. Wir hatten gute Gespräche mit der Koordinatorin Kavitha und Bennis Bruder

Clain, und wir besuchten auch zwei Familien, die eine Unterstützung benötigen. Diese beiden Kinder wurden von meiner Schwägerin und meinem Schwager, sowie von meiner Frau und mir als Patenkinder genommen.

Ich werde mich in Zukunft für dieses Projekt einsetzen und stehe auch gerne für Fragen dazu zur Verfügung.

Danke

Nachdem wir zurück von einem tollen und erlebnisreichen Urlaub sind, möchten wir uns auch an dieser Stelle herzlich bedanken: Vor allem bei Pfarrer Benni, seinem Bruder, der Koordinatorin der Initiative und bei allen, die dazu beigetragen haben, dass dieser Urlaub so unvergesslich geworden ist. Vielen Dank.



Basilika in Velankanni



Ort der Marienerscheinung



Krippenspiele 2025

Altbach

Auch in diesem Jahr wollen wir gemeinsam das Geheimnis von Weihnachten feiern.

Es wäre wunderbar, wenn sich möglichst viele bei der Krippenfeier am 24.12.2025 um 16.30 Uhr einbringen.

Reichenbach

Es wäre schön, wenn wir auch in Reichenbach an Heilig Abend wieder einen Familiengottesdienst mit Krippenspiel feiern könnten. Dafür suchen wir:

- ★ Kinder, die Lust haben mitzuspielen und
- ★ Erwachsene, die bei der Organisation helfen (Kostüme richten, Kinder losschicken, im Gottesdienst etwas lesen,...).

Es wird vorher etwa 2 Proben geben. Wer Lust hat mitzumachen, meldet sich bei Monika Siegel unter dem Betreff: Krippenspiel Reichenbach
Mailadresse:
monika.siegel@drs.de

- ★ Kinder im Alter von 6–12 Jahren zum Spielen und Lesen des Krippenspiels
- ★ Eltern, die mithelfen bei Auf- und Abbau und den Vorbereitungstreffen
- ★ Musikerinnen und Musiker, die der Feier einen festlichen Rahmen geben

Interesse!? Dann auf alle Fälle schon mal den Termin freihalten.
Und die Termine für die Vorbereitungstreffen:

Fr. 21.11.2025, 15-16.30 Uhr
Fr. 05.12.2025, 15-16.30 Uhr
Fr. 19.12.2025, 15-16.30 Uhr
Di. 23.12.2025, 10-12 Uhr

Bei Fragen können Sie sich gerne direkt an uns wenden:
Krippenspiel.Altbach@gmx.de
Wir freuen uns auf Sie/Euch!
Eva Schweikle und Dorothe Schohe

Plochingen

Für den Heiligen Abend wollen wir in Plochingen wieder ein Krippenspiel auf die Beine stellen. Dafür brauchen wir Kinder ab dem Grundschulalter, die Lust haben mitzuspielen und Erwachsene, die bei den Proben mithelfen. Wer Lust hat mitzumachen, meldet sich bei
anna.tran@drs.de
Betreff: Krippenspiel Plochingen

Entwicklungsprozess „Kirche der Zukunft“

Text: Monika Siegel, Diözese Rottenburg-Stuttgart. Logo: Kirche der Zukunft. Foto: Christian Schmitt. In: Pfarrbriefservice.de

Die Diözese Rottenburg-Stuttgart möchte sich gemeinsam mit allen Mitgliedern in eine positive und zukunftsfähige Richtung weiterentwickeln. Sie reagiert damit auf die aktuellen Herausforderungen wie Mitgliederverlust, Kostensteigerungen und sinkende Kirchensteuerkraft sowie Rückgang des pastoralen Personals. Dazu hat Bischof Dr. Krämer gemeinsam mit dem Diözesanrat, dem obersten Leitungsgremium, in dem unter anderem gewählte Katholik:innen der Diözese vertreten sind, im Frühjahr 2025 den Entwicklungsprozess „Kirche der Zukunft“ angestoßen. Dieser umfasst verschiedene Projekte wie etwa „Seelsorge in neuen Strukturen“, „Räume für eine Kirche der Zukunft“, „Digitalstrategie“ und „Mittelfristige Finanzplanung (Kurie)“. Die Projekte sind eigenständig, aber eng aufeinander abgestimmt und werden von interdisziplinär besetzten Teams geleitet. Stefanie Oeben, Barbara Striffler und Wolfgang Zilk bilden das Prozess-Projekt-Leitungsteam: sie sind sowohl für den Gesamtprozess als auch für das Projekt „Seelsorge in neuen Strukturen“ zuständig. Ein vom Bischof eingesetzter Steuerungskreis, in dem Mitglieder der Diözesanleitung, des Diözesanrats und des Priesterrats vertreten sind, koordiniert alle Projekte und achtet darauf, dass sie ineinandergreifen.

Ein geistlicher Visionsprozess ist leitend für die Projekte. Hierfür wurden Visionsbausteine synodal erarbeitet, die während des gesamten Prozesses weiterentwickelt werden. Im Sinne der Synodalität sind alle Mitglieder der Kirchengemeinden eingeladen, sich aktiv am Prozess zu beteiligen und die Kirche der Zukunft mitzugestalten.

Ab September 2025 informiert der Newsletter „Kirche der Zukunft“ monatlich über aktuelle Entwicklungen und anstehende Veränderungen im Prozess und den Projekten. Eine Anmeldung ist bereits jetzt über die Website kirche-der-zukunft.drs.de/newsletter möglich.

Projekt „Seelsorge in neuen Strukturen“

Das Projekt „Seelsorge in neuen Strukturen“ entwickelt Ideen für eine zukunftsfähige Seelsorge und rechtlich mögliche Modelle für neue Strukturen in größeren Raumschaften – wobei „Raumschaft“ ein Arbeitsbegriff ist und einen pastoralen Raum umschreibt. Die veränderten Rahmenbedingungen wie heutige pastorale Bedürfnisse, Mitgliederrückgang, sinkende Finanzmittel und weniger pastorales Personal werden dabei berücksichtigt. Es stehen aktuell verschiedene Modelle zur Diskussion, wie die neuen Raumschaften gebildet und auch geleitet werden sollen. Die neuen Strukturen sollen vor allem im Bereich der Verwaltung Entlastung schaffen.

In den größeren Raumschaften soll kirchliches Leben vor Ort auch weiterhin in vielfältigen Formen und vernetzt bestehen: mit anderen kirchlichen und pastoralen Orten wie etwa dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) oder den Katholik:innen anderer Muttersprachen (GKaM). Und auch zukünftig wird über verschiedene Formate die Möglichkeit gegeben, Verantwortung in der größeren Raumschaft wahrzunehmen.

Da die Meinung aller Engagierten und Interessierten bei der Neugestaltung besonders wichtig ist,

werden bis Anfang November 2025 in verschiedenen Präsenz- und Online-Veranstaltungen die Ideen und möglichen Modelle ausführlich vorgestellt. Zusätzlich steht ab dem 7. August 2025 ein umfangreiches Informations- und Erklärvideo zum Download bereit.

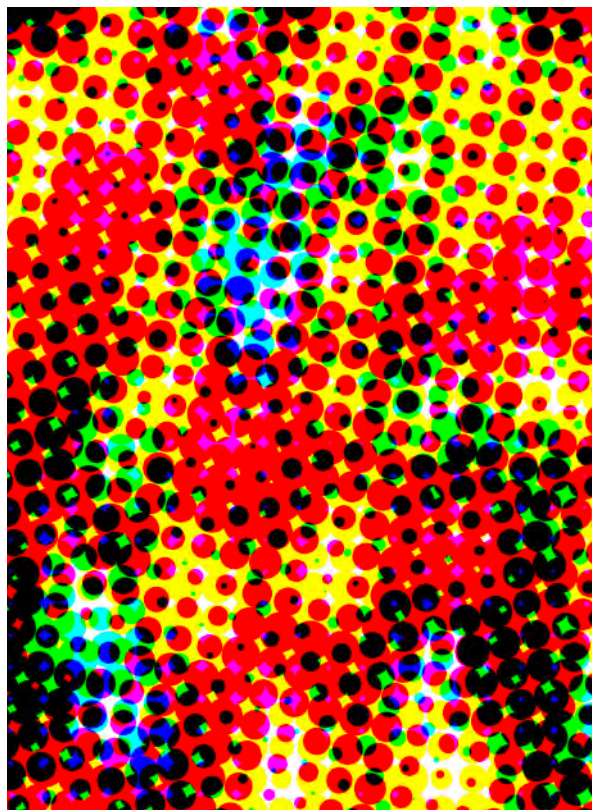
Dieses Video kann auch in Gremien gezeigt werden. Die Veranstaltungen und das Video vermitteln das notwendige Wissen, um anschließend an einer Online-Umfrage teilzunehmen. Hierbei können Einschätzungen, Meinungen und Fragen mitgeteilt werden. Alle Rückmeldungen werden vom Projektteam gesammelt und fließen in die Vorlage ein, auf deren Grundlage der Diözesanrat in seiner Sitzung Ende November ein Votum in Bezug auf die Neustrukturierung abgibt. 2026 beginnt die Vorbereitung und sukzessive Umsetzung der Neustrukturierung, die in mehrere Phasen unterteilt ist, um so einen strukturierten und transparenten Übergang sicherzustellen.

Projekt „Räume für eine Kirche der Zukunft“

2024 startete das Projekt „Räume für eine Kirche der Zukunft“, dessen Ziel es ist, den nichtsakralen Gebäudebestand der Kirchengemeinden für eine zukunftsfähige, nachhaltige und gemeinwohlorientierte Nutzung zu optimieren und entsprechend anzupassen. Das bedeutet konkret, bis 2035 die beheizten Flächen der nichtsakralen und kirchensteuerfinanzierten Gebäude im Eigentum der Kirchengemeinden (Gemeindehäuser, Pfarrhäuser, Kita-Gebäude und Wohngebäude) um 30 % zu reduzieren, damit der verbleibende Gebäudebestand bis 2040 klimaneutral saniert und dauerhaft unterhalten werden kann. Dafür sollen mit Blick auf die veränderten Anforderungen an die Kirche neue Nutzungskonzepte entwickelt und kooperative Nutzungen mit anderen kirchlichen Träger:innen, evangelischen Kirchengemeinden oder der Kommune angestrebt werden.

Seit Sommer 2024 werden die Seelsorgeeinheiten

in den Dekanaten von Regionalmanager:innen vor Ort unterstützt. Im Großteil der Seelsorgeeinheiten wurden bereits Zukunftsausschüsse errichtet. Diese erarbeiten nun in Abstimmung mit den Kirchengemeinderät:innen, Verwaltungszentren, Regionalmanager:innen, Dekanaten und externen Kooperationspartner:innen mögliche Nutzungskonzepte – immer unter der Leitfrage, welche Räume für eine diakonisch-missionarische Kirche der Zukunft wichtig und notwendig sind. Diese Konzepte sollen 2026 den Kirchengemeinderäten zur Entscheidung vorgelegt werden. Zeitlich fällt dies mit dem Diözesanratsbeschluss zur Umstrukturierung



der Kirchengemeinden zusammen, sodass die entwickelten Nutzungskonzepte um die neu entstehenden Raumschaften aufeinander abgestimmt werden können.

Nähere Informationen zum Projekt sind auf der Website <https://raeume-kirche-zukunft.drs.de> zu finden.

Projekt „Digitalstrategie“

Mit der Erarbeitung einer ganzheitlichen Digitalstrategie sollen die Abläufe, Prozesse und Anwendungen in der gesamten Diözese langfristig verbessert und stärker standardisiert werden. Dies soll langfristig auch eine bessere Zusammenarbeit aller Bereiche (kurial, nicht kurial, pastoral) und aller Ebenen (Kurie, Dekanate, Verwaltungszentren, Seelsorgeeinheiten und Gemeinden) ermöglichen. Auch die Digitalstrategie soll dem kirchlichen Auftrag dienen und dabei helfen, die Arbeit



effizienter, transparenter und serviceorientierter zu gestalten.

Auch das Projekt Digitalstrategie ist partizipativ angelegt: Der digitale Wandel soll gemeinsam gestaltet werden, unter Einhaltung der Prinzipien christlichen Handelns. In einer ersten Projektphase wurden bereits Interviews mit Personen aus verschiedenen Organisationseinheiten geführt, die Möglichkeit zur Teilnahme an einer Online-Befragung gegeben und Workshops durchgeführt. Mithilfe der Ergebnisse werden im Laufe des zweiten Halbjahres 2025 Maßnahmen für die Digitalstrategie entwickelt und zum Ende des Jahres 2025 abgestimmt und verabschiedet. 2026 startet die Umsetzungsphase.

Nähere Informationen zum Projekt sind auf der Website <https://digitalstrategie.drs.de/> zu finden.



Auflösung Quiz „Kreuze“

Haben Sie es gewusst?





Zum nächstmöglichen Zeitpunkt stellen wir ein:

Referent/in für Ehrenamtsförderung und -koordination (m/w/d)

Teilzeit (50 %)

Wir, die katholische Kirchengemeinde St. Konrad in Plochingen, suchen eine engagierte Persönlichkeit zur Verstärkung unseres Teams im Bereich der pastoralen Arbeit. In dieser neu geschaffenen Stelle steht die Förderung, Begleitung und Koordination von Ehrenamtlichen unterschiedlicher Altersgruppen im Mittelpunkt.

Ihre Aufgaben

- Begleitung, Qualifizierung und Gewinnung ehrenamtlich Engagierter
- Konzeption und Weiterentwicklung von Strukturen zur Ehrenamtsförderung in unserer Gemeinde
- Vernetzung mit bestehenden Gruppen und Initiativen außerhalb der Gemeinde

Ihr Profil

- Abgeschlossenes Studium im Bereich Sozialarbeit, Pädagogik, Religionspädagogik, Theologie o. ä., oder eine vergleichbare Qualifikation
- Freude an Menschen, Vernetzung, Organisation und prozessorientierter Arbeit
- Kommunikations- und Teamfähigkeit, Kreativität und pastorales Gespür
- Mitglied der katholischen Kirche

Wir bieten

- Eine vielseitige, sinnstiftende Tätigkeit mit Gestaltungsspielraum
- Ein engagiertes, wertschätzendes Team in einer lebendigen und vielfältigen Gemeinde
- Dienst- und Fachbegleitung sowie Fortbildungsmöglichkeiten
- Vergütung nach dem AVR
- Betriebliche Altersvorsorge (z. B. Kirchliche Zusatzversorgung)
- Die Stelle ist zunächst befristet auf 5 Jahre.

Bewerbung

Bitte senden Sie Ihre vollständigen Unterlagen (Motivationsschreiben, Lebenslauf, relevante Zeugnisse) an: Katholische Kirchengemeinde St. Konrad, Hindenburgstraße 57, 73207 Plochingen; stkonrad-plochingen@drs.de

Weitere Informationen und die Konzeption der neugeschaffenen Stelle erhalten Sie bei Pfarrer Ascher bernhard.ascher@drs.de Telefon: 07153/825120

**Kirchengemeinde St. Konrad,
Plochingen**

www.mein-konrad.de



Pfarramt Plochingen

Adresse: Hindenburgstraße 57,
73207 Plochingen
Tel.: 07153/82512-0
E-Mail: StKonrad.Plochingen@drs.de

Sprechzeiten Pfarramt:

Silvia Friederich, Christina Bauer
Montag, Mittwoch, Freitag
09:00 – 11:00 Uhr,
Donnerstag 16:00 – 18:30 Uhr

Sprechzeiten Kirchenpflege:

Beatrix Schäfer
Mo – Fr 09:00 – 12:00 Uhr
07153/82512-21
Beatrix.Schaefer@kpfl.drs.de

Bankverbindung (IBAN):

DE15 6119 1310 0847 2490 00

Pfarrbüro Altbach, Deizisau

Adresse: Hartweg 17, 73776 Altbach
Tel.: 07153/22303
E-Mail: Pfarrbuero.Altbachneckar@drs.de

Sprechzeiten Pfarrbüro:

Margit Buwen
Montag 09:00 – 12:00 Uhr,
Dienstag 16:00 – 18:30 Uhr,
Mittwoch 08:00 – 11:00 Uhr,
Donnerstag geschlossen
Freitag 09:00 – 12:00 Uhr

Pfarrbüro Reichenbach, Hochdorf, Lichtenwald

Adresse: Schulstraße 16,
73262 Reichenbach an der Fils
Tel.: 07153/957030
E-Mail: Pfarrbuero.ReichenbachFils@drs.de

Sprechzeiten Pfarrbüro:

Iris Richter
Dienstag und Donnerstag
10:00 – 12:00 Uhr,
Mittwoch 16:00 – 18:30 Uhr

Pastoralteam:

Pfarrer Bernhard Ascher
Tel. 07153/82512-0
Bernhard.Ascher@drs.de
Pfarrvikar Pater Thomas
Puthiyaparambil
tomputhen@gmail.com
Gemeindereferentin
Monika Siegel
Tel. 07153/75253
Monika.Siegel@drs.de
Gemeindeassistentin
Anna Tran
Anna.Tran@drs.de
Tel. 0157/80542762

Comunità Italiana Esslingen:

Pfarrer Charles
ccunaeze@yahoo.com
Tel. 0178/8812358

Impressum

Herausgeber: Kirchengemeinde St. Konrad
Redaktionsteam: Beate Abele, Dr. Martin Bald, Peter Bartholot, Christina Bauer, Thomas Bernhardt (V.i.S.d.P.), Meike Pollanka, Frederik Proffen, Bernhard Rudolf, Nicole Werling
Gestaltung / Layout: Ute Hosch

Auflage: 5.480 Exemplare
Druck: Bechtel-Druck, Ebersbach/Fils
Coverfoto: Peter Weidemann.
In: Pfarrbriefservice.de
Mailadresse Redaktion: redaktion.gemeindebrief@gmx.de

Martinsritt



Freitag, 7. November in Deizisau
Samstag, 8. November in Plochingen

Deizisau:

Start um 17:00 Uhr in der Kirchstraße 30,
neben der katholischen Kirche und Ende in der Kirche.



Plochingen:

Start um 17:00 Uhr in der Hindenburgstraße 57, an der Kirche St. Konrad
und Ende an der Ottilienkapelle.

Unterstützt werden wir von:



 **Malteser**
...weil Nähe zählt.

Plochingen und Umgebung